Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł,** mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Mittwoch, den 12. Juni 1929 — Nr. 132

Ein merkwürdiger Ueberfall.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 11. Juni.

Verschiedene Blätter berichten von einem eigenartigen Ueberfall, dessen Gegenstand das Redaktionsgebäude des Warschauer „Kurjer Poranny" gewesen ist. Eine Anzahl von jungen Leuten, die Studentenmützen trugen, drangen in das Gebäude ein und zerschlugen mit Stöcken einige Fensterscheiben.

Der „Kurjer Poranny" bringt den Vorfall in Zusammenhang mit den Ausschreitungen in Lemberg. Hierin zeige sich gleichzeitig die Arbeit des Lagers des großen Polen auf dem Posener Terrain. Gerade jetzt, da man die Deutschen vor dem Völkerbund wegen des Oppelner Ueberfalls hätte anklagen können, schaffe dieses Vorgehen neue Schwierigkeiten.

Die Auswanderung aus Polen.

Das polnische Emigrationsamt in Warschau hat vor einiger Zeit die erste Statistik über die Auswanderungsbewegung aus Polen veröffentlicht. Die Zusammenstellungen gehen allerdings nur bis auf das Jahr 1927 zurück, doch sind sie trotzdem aus sozialen und volkswirtschaftlichen Gründen höchst interessant. Es geht aus ihnen hervor, daß Polen täglich etwa 200 Bürger verliert, die auswandern, um ihr Brot in der Fremde zu suchen. Doch gehen wir zu den einzelnen Positionen der Statistik über.

Im Jahre 1927 sind 147 614 Personen ausgewandert. In derselben Zeit sind 79 813 Emigranten ins Land zurückgekehrt. Folglich ist der Verlust an Menschenmaterial in diesem Jahre 67 801 Personen gewesen.

Im Jahre 1928 war die Emigration noch lebhafter, da 186 630 Personen ausgewandert sind. Zurückgekehrt sind gleichfalls mehr Auswanderer, und zwar 119 080. Der Verlust infolge Emigration beträgt also auch für dieses Jahr etwa 67 000 Personen.

Wenn wir diese Zahl als Jahresnormalzahl annehmen, gelangen wir zu einem durchschnittlichen Tagesergebnis von 200 Personen. Soviel Leute verlassen Polen täglich in der Suche nach Arbeit, und soviel kehren niemals mehr zurück.

Das Emigrationsamt macht leider keine Angaben über die Altersverhältnisse und Berufszugehörigkeit der Auswanderer. Dies zu erfahren wäre sehr lehrreich, da man über manches mit der Wirtschaft und den sozialen Sorgen verknüpftes Problem aufgeklärt werden könnte.

Wohin wandert nun die Bevölkerung Polens aus? Darüber stehen uns nur Zahlen für das Jahr 1928 zur Verfügung. Diese sagen, daß zwei Drittel der Emigration nach europäischen Ländern gerichtet ist. Gleichfalls kehren Emigranten fast ausschließlich aus Europa zurück. Wer einmal über See ist, kommt nicht so rasch wieder zurück. Im erwähnten Jahre notierte das Emigrationsamt kaum 6159 Rückwanderer aus überseeischen Ländern.

Am stärksten ist die Auswanderungsbewegung nach Deutschland. Doch handelt es sich hier hauptsächlich um Saisonarbeiter. Ausgewandert sind nach Deutschland im Jahre 1928 85 375 Personen, hiervon über 60 000 in den Monaten März und April, also zu einer Zeit, da die landwirtschaftlichen Arbeiten aufgenommen werden. Rückgewandert sind im selben Jahre aus Deutschland 87 224 Personen, hiervon fast 80 000 in den Monaten Oktober, November und Dezember, also nach Beendigung der Landarbeiten. Damit ist der Charakter der polnischen Auswanderung nach Deutschland genügend erklärt.

Am zweitstärksten ist die Emigration nach Frankreich. Diese jedoch stabiler, da die Auswanderer für gewöhnlich erst nach einigen Jahren heimkehren. Trotz der vielen Schilderungen über das traurige Schicksal der polnischen Arbeiter in Frankreich, sind im Jahre 1928 — 32 145 Personen dorthin ausgewandert. Zurückgekehrt sind in derselben Zeit nur 10 058.

Da die Emigration nach außerhalb des europäischen Kontinents ziemlich erschwert ist, was insbesondere für die Vereinigten Staaten von Nordamerika gilt, ist die Auswanderung dorthin verhältnismäßig gering. So betrug sie im Jahre 1928 nur 8 507 Personen. Etwas stärker ist die Emigration nach Kanada, wohin im Jahre 1928 — 27 036 Personen ausgewandert sind, und nach Argentinien, wohin die Auswanderung zur selben Zeit 22 007 Personen betrug. Fälle von Rückwanderung sind minimal. Nach Brasilien sind im besagten Jahre 4 402 Personen ausgewandert.

Die gesamte Auswanderung nach anderen Weltteilen, außer Amerika, betrug nur 2 513 Personen. Wie man sieht, zieht der Dollar die Auswanderer am stärksten an.

Eine groteske Lage.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 11. Juni.

Durch den Hirtenbrief der beiden Lemberger Metropolitanerzbischöfe und des Lemberger Bischofs Lisowski, der die Lemberger Studenten zum Nachgeben auffordern soll, ist eine ziemlich groteske Lage entstanden. Der Innenminister Skladkowski, den man doch einer allzu weit gehenden Parteinahme für die Juden nicht beschuldigen kann, hat die Feststellung gemacht, **daß keinerlei Beleidigung von jüdischer Seite gegenüber katholischen Prozessionen vorgekommen sei, daß also die Ausschreitungen der Studenten ganz ohne Veranlassung vom Stapel gelassen worden wären.** Demgegenüber behauptet nun der Hirtenbrief, es seien untrügliche Zeichen dafür vorhanden, daß die heiligsten christlichen Gefühle verletzt wurden, und daß also genug Anlaß (!) für das Vorgehen der Studenten gewesen sei. Der Hirtenbrief stellt ferner die Behauptung auf, daß keinerlei politische Motive dem Vorgehen der Studenten zugrunde gelegen hätten.

Der heutige Leitartikel des Regierungsblattes **„Epoka"** nimmt nun gegen diese Art der Veröffentlichung Stellung und **behauptet ohne Umschweife, daß die Lemberger Vorfälle das Ergebnis der Machenschaften der Nationaldemokraten gewesen seien, die hiermit Wasser auf ihre Mühlen gießen wollten, um gleichzeitig der Regierung zu schaden. In Wirklichkeit sei dadurch auch die Wirtschaftslage und das Vertrauen in die Normalität der polnischen Verhältnisse erheblich erschüttert worden.**

Die Lemberger Studenten, so kann man wohl sagen, haben eine Rekordstellung inne, wenn es sich um Ausschreitungen gegen die Juden oder gegen andere Minderheiten in Lemberg, vor allen Dingen gegen die Ukrainer handelt, und sie sind einigermaßen dazu erzogen worden, da man sie mit Samthandschuhen angefaßt hat. Der Hirtenbrief weicht von dieser Methode nicht ab, und er schmeichelt den Studenten, indem er ihren rassigen Charakter und ihre adlige Gesinnung rühmt. (Leider hat dieses rassige Temperament und die adlige Gesinnung dazu geführt, daß Juden in großer Zahl verprügelt, Geschäftsläden geschädigt oder sogar geplündert und andere Pöbeleien mehr begangen worden sind.)

Die Lemberger Studenten hatten gestern eine Delegation zum Metropolitanbischof geschickt, die dieser aber nicht empfangen hat. Heut abend soll nun eine Versammlung stattfinden, um sich über die Beendigung des Streiks schlüssig zu werden. Zwei verhaftete Studenten sind inzwischen entlassen worden. Obwohl der Zugang zur Lemberger Universität versperrt ist, versuchen doch immer wieder Studenten, sich gewaltsam Einlaß zu verschaffen. Es steht zweifellos fest, daß das Vorgehen der Lemberger Studenten gegen die Minderheiten und die Bewegung, die in anderen Teilen Polens für die Lemberger Studenten entstanden ist, gerade jetzt zur Zeit der Völkerbundstagung und der Behandlung des Minderheitenproblems geeignet ist, dem polnischen Staate aufs schwerste zu schaden."

Dr. Stresemann in Madrid.

Herzlicher Empfang.

Stresemanns Empfang gestern abend 9 Uhr gestaltete sich überaus herzlich. Botschafter von Welczeck war Stresemann bis zur Station Escorial entgegengefahren. Am Madrider Nordbahnhof fanden sich Primo de Rivera, viele spanische Persönlichkeiten, zahlreiche Vertreter, die deutsche Delegation, die Beamten der deutschen Botschaft und des deutschen Konsulats, zahlreiche Pressevertreter sowie über hundert Mitglieder der Madrider deutschen Kolonie ein.

Als Reichsaußenminister Dr. Stresemann dem Salonwagen entstieg, ertönten Hochrufe. General Primo de Rivera begrüßte in sehr herzlichen Worten Stresemann auf spanischem Boden. Der Präsident des Deutschen Vereins in Madrid, Herr von Coß, sprach die Freude der deutschen Landsleute aus, den Außenminister in Madrid begrüßen zu können.

Stresemann begab sich in einem Auto nach dem Hotel Palace und wurde bei seiner Abfahrt von der am Bahnhof versammelten Menge stürmisch begrüßt. Ebenso wurden aus dem Kreis der deutschen Kolonie Hochrufe auf Primo de Rivera ausgebracht.

Der Zug, mit dem der Minister in Madrid eintraf, wurde von dem Herzog von Saragossa, einem Mitglied der spanischen Königsfamilie, geführt, der den Führerstand der Lokomotive während der ganzen Reise auf spanischem Gebiet nicht verlassen hatte.

Der deutsche Botschafter bei Primo de Rivera.

Madrid, 9. Juni.

Der deutsche Botschafter in Madrid, Graf von Walczek, erklärte bei seinem gestrigen Besuch beim spanischen Ministerpräsidenten, Dr. Stresemann habe überhaupt kein Interview gegeben, sondern lediglich in einem Privatgespräch einigen Pressevertretern gegenüber geäußert, die Minderheitenfrage interessiere die ganze Welt. Spezielles über die spanischen Verhältnisse habe der Minister nicht gesagt. Das von der Zeitung „La Voz" veröffentliche angebliche Interview mit Dr. Stresemann sei somit als böswillige Erfindung des „Voz"-Korrespondenten enthüllt, hinter dem vermutlich ausländische Drahtzieher stehen.

*

Briand über die Zurückziehung der Rheinlandtruppen.

Paris, 11. Juni. (R.)

Der nach Madrid entsandte Sonderkorrespondent der „Chikago Tribune" meldet, daß der französische Außenminister Briand Reichsaußenminister Dr. Stresemann habe wissen lassen, daß er mit ihm eine private Begegnung verabreden wolle unter zwei Bedingungen, **nämlich erstens, daß keinerlei Entscheidung über die Zurückziehung der alliierten Truppen aus dem Rheinlande in Abwesenheit eines für derartige Verhandlungen besonders beglaubigten Vertreters der neuen englischen Regierung geführt werde.** Der englische Botschafter, Sir George Graham, sei lediglich nominell der Vertreter der englischen Regierung. Briand wolle, daß man eine Zusammenkunft der Vertreter der englischen und der belgischen Regierung abwarte, bevor man Entscheidungen treffe.

Zweitens empfehle er eine internationale Konferenz im Juli oder August, ohne einen Verhandlungsort vorzuschlagen. Frankreich würde mit London einverstanden sein, wenn die englische Regierung diesen Vorschlag machen sollte. Außer Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und Japan würden folgende Länder Delegierte entsenden: **Polen, Rumänien, Südslawien und wahrscheinlich Oesterreich und Ungarn, da Fragen betreffend die Nachfolgestaaten zu regeln seien.** Die amerikanische Regierung würde ebenfalls eingeladen werden, und mit Rücksicht auf sie scheine die Wahl Londons als Verhandlungsort besonders günstig. **In der Zwischenzeit würden Pläne für die Zurückziehung der alliierten Besatzungstruppen vorbereitet werden, so daß das deutsche Gebiet entsprechend dem Young-Plan, falls er angenommen werde, am 1. September von fremden Truppen befreit sein könnte.**

Der Bruder Fochs gestorben.

Paris, 11. Juni. (R.) Der ältere Bruder des Marschalls Foch, der Jesuitenpater Germain Foch, ist gestern im Alter von 76 Jahren gestorben.

Besuch Briands bei Stresemann.

Madrid, 11. Juni. (R.) **Briand stattete gestern nachmittag Stresemann einen längeren Besuch ab.**

Das Staatsdepartement und der Sachverständigenbericht.

Washington, 11. Juni. (R.) **Im Staatsdepartement, dem jetzt der vollständige Text des Berichtes der Reparationssachverständigen vorliegt, bezeichnete man die Lösung als einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Befriedung Europas und zur Befreiung Deutschlands von fremden Truppen und Kontrollorganisationen.**

Bedeutsame Taten.

R. S. Die Ausschreitungen der Posener Antisemiten, die unserer Stadt einen so außerordentlichen finanziellen und besonders moralischen Schaden verursacht haben, finden in der polnischen Presse Posens nur Unterstützung durch die Art, wie man diese Ausschreitungen bagatellisiert. Der „Kurjer Poznański", der bei jeder kleinsten Gelegenheit von der „deutschen Barbarei und Bestialität" spricht, der wutschnaubend die Oppelner bedauerlichen Zwischenfälle in fanatischen Haß tauchte, um „Stimmung" zu machen, hat seinerzeit erklärt, daß das deutsche Volk aus seiner Barbarei erst emporwachsen müsse, um die polnische Kulturhöhe zu erreichen. Nun, wenn wir durch die Dominikanerstraße wandern, uns dort die kostbaren, nunmehr zerstörten Fenster der Synagoge ansehen und wenn wir erfahren, wie 180 Fensterscheiben allein im Gemeindehaus eingeschlagen sind, von den anderen Demolierungskünsten gar nicht zu reden, so gestehen wir bescheiden, daß wir nach dieser Kulturhöhe keinerlei Verlangen tragen, und daß wir lieber in unserer Barbarei versinken wollen.

Und wenn wir uns die Blätter ansehen, den „Kurjer Poznański" oder den „Nowy Kurjer", so schämen wir uns eigentlich für diese Blätter, weil sie unser schönes Posen in den Augen der Welt auf das geistige Niveau, wie es in Mittelafrika üblich ist, zu setzen versuchen. Der „Kurjer Pozn." findet kein Wort des Bedauerns, sondern erklärt, daß der Kampf mit den Juden nicht durch eingeschlagene Fensterscheiben erfolgreich gemacht werde, sondern daß er „reale Grundlagen" annehmen müsse. Was das Radaublatt darunter versteht, das wissen wir nicht. Wie aber die „realen Grundlagen" aussehen, das erkennen wir, wenn wir erfahren, daß man einen kleinen Jungen mit dem Schimpfnamen „Żydek" verfolgte und verprügelte". Wahrlich, so sehen gewiß die „realen Grundlagen" aus.

Und der „Nowy Kurjer", der seinerzeit als die antideutschen Kundgebungen in Posen stattfanden, den Studenten zurief: „Ihr Akademiker Polens, so wollen wir euch immer sehen!", er bringt nur ganz kurz, ohne persönliche Stellungnahme, einen kleinen Bericht, aus dem man eigentlich mehr Schadenfreude als friedliche Einstellung lesen kann. Und wer durch die Posener Straßen wandert, wer gar vor der Synagoge stehen bleibt und dann die Vorübergehenden beobachtet, der wird nur wenig Gesichter sehen, die wirklich Erstaunen zeigen. Erstaunt sind nur die Ausländer, die dann gleich wieder mit besten Eindrücken abreisen. Die Bürger, die man von weitem als „Kurjer"-Leser erkennt, sie stehen lachend da, und in ihren Augen liest man Schadenfreude. Wir haben es herrlich weit gebracht.

Das einzige Blatt, das dem Bedauern Ausdruck gibt, ist der „Dziennik Poznański"; aber auch hier geschieht es so flau, wie nur irgend möglich. Die Landesausstellung, die nach dem Wort des Herrn Ministers Bertoni „alle Gäste der traditionellen polnischen Gastfreundschaft entsprechend aufnimmt", sie wird noch mehr in Mitleidenschaft gezogen werden. Wer kommt denn nach Posen, der auch hier Geld zu lassen vermag? Der einfache Mann vom Lande bringt sich seine Butterstulle selber mit, und die Schulkinder verzehren auch im Zentralrestaurant kein Diner. Der Großbesitzer, der Städter, der Kaufmann und Großkaufmann, der läßt hier Geld, und auch der ausländische

Tourist. Wenn aber bei dieser Hetze jeder Fremdling damit rechnen muß, daß seine Nase irgendeinem der Herren Studenten nicht gefällt, so wird er sich wahrscheinlich in solche Zonen begeben, wo man seiner „temperamentvollen und adligen Gesinnung" mehr Beherrschung aufzuerlegen weiß. Mit dem Stock und dem Steinhagel wird die Welt heute nicht mehr regiert.

Die Landesausstellung ist im höchsten Grade gefährdet, und damit droht der Stadt und allen Bürgern eine große wirtschaftliche Schädigung. Die Geschäfte Posens, die Restaurationen, ja selbst die Pensionen und Wohnungsvermieter, die sehr viel Kapital investiert haben, weil sie mit einem starken Besuch rechneten, sie stehen vor dem Ruin, wenn nicht mit allen Mitteln das Ausland zum Besuch kommt und wenn es nicht dementsprechend behandelt wird. Eine „Demonstration" wie in Posen, gab einem lettischen Journalisten zu folgender Bemerkung Anlaß: „Ich war entzückt von Posen, ich war entzückt von der Landesausstellung und wollte viel Schönes in meinem Blatte schreiben. Ich habe mir diese Kundgebung angesehen und diesen kulturellen Erfolg. Ich bin erschüttert, und meine ganze Freude ist zerstört. Ich will den nächsten Zug benutzen, um nur fortzukommen."

Die eigentlichen Feinde der Landesausstellung und der Stadt Posen sind die „Patrioten". Es ist die höchste Zeit, zur Besinnung zu kommen, wenn nicht das Gelände der Landesausstellung ein Tummelplatz für Schulkinder und Sehleute werden will, die erst dann kommen, wenn der Eintritt nur noch 50 Groschen kostet. Wir sind in Posen nicht reich genug um so viel Kapital festzulegen, das nutzlos aufgebaute Arbeit zeigt, die nutzlos bleiben muß, so lange die Welt sie nicht betrachtet. Die Welt wird aber an der Grenze Halt machen, wenn die politische Einsicht nicht endlich die Zeichen des gesunden Menschenverstandes annimmt.

Religion — keine Privatsache.

Ein neues mittelalterliches Gemälde aus Thorn.

Thorn, 27. Mai. Am vergangenen Donnerstag fand, wie die „Deutsche Rundschau" berichtet, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts ein Prozeß gegen das „Slowo Pomorskie" statt, das der zweite Bürgermeister der Stadt Culm, Pawel Hądzlik, wegen Beleidigung verklagt hatte. In einem Artikel hatte seinerzeit das „Slowo Pomorskie" geschrieben, daß **Herr Hądzlik** gern Bürgermeister der Stadt Culm werden wolle, **daß Culm aber als Stadtoberhaupt nicht einen Menschen dulden würde, der ein deutsches Haus führe und dessen Gattin, eine Protestantin, noch nicht polnisch sprechen gelernt habe. Ihre Reise nach Berlin aber zwängen verschiedene Gedanken und Kommentare auf.** Die Anklage warf dem verantwortlichen Redakteur des „Slowo Pomorskie" vor, daß er in diesen Sätzen über Herrn Hądzlik, um seine germanophilen Tendenzen zu charakterisieren, Tatsachen verbreitet hat, die ihn verächtlich machen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen geeignet wären. (§§ 186 und 194 St. G. B.) Der als Zeuge vernommene Bürgermeister sagt aus, die Culmer hätten sich die „Ausreise nach Berlin" so gedeutet, als ob seine Gattin nach Deutschland gefahren wäre, um „Instruktionen" einzuholen. Frau Hądzlik sei seit zehn Jahren zum erstenmal in Deutschland gewesen. Sie spreche und schreibe polnisch, und er, der Zeuge, gebe als Herr des Hauses diesem den Charakter. Sein Haus sei polnisch. Ob die Frau polnisch spricht und welcher Religion sie sei, das seien Familienangelegenheiten, und man sollte sich schämen, diese ans Licht zu zerren.

Einen höchst merkwürdigen Standpunkt zu der Anklage nahm der Verteidiger des Angeklagten der nationaldemokratische Rechtsanwalt Dr. **Ossowski** ein. Er betonte, **daß die Frage der evangelischen Religion der Frau eines Bürgermeisters**, also eines politischen Beamten in Pomerellen, die nach siebenjähriger Ehe nicht einmal soviel polnisch gelernt habe, daß sie sich zu Hause polnisch hätte verständigen können, nicht eine Frage lediglich des privaten Zusammenlebens, sondern vielmehr besonders in den Westgebieten **eine Frage von öffentlicher Bedeutung** sei. Ueberhaupt sei die Religion nicht eine Privatsache, wie dies die Sozialisten, die Logenbrüder und Kommunisten annehmen, niemals jedoch die katholischen Polen. Dies sei eine Frage, mit der auch das Problem der Kindererziehung im Zusammenhange steht und die in Pommerellen eine ganz besondere öffentliche, soziale und politische Bedeutung habe, um so mehr, als es sich um die Gattin eines Bürgermeisters in Pommerellen handle. Denn es bestehe in politischer Hinsicht ein großer Unterschied, ob es sich um eine geborene Polin evangelischer Religion oder um eine geborene Deutsche evangelischer Religion handle. Es könne nicht gleichgültig sein, daß ein Beamter in Pommerellen, wie ein Bürgermeister, eine deutsche Frau habe, die noch dazu evangelischer Religion sei. Die in dem Artikel enthaltene Behauptung von den Fahrten nach Berlin bedeute keinen Verdacht; denn niemand werde Frau Hądzlik verdächtigen, daß sie dorthin reise, um Spionage zu treiben. Von einer Beleidigung könne daher keine Rede sein.

Einen anderen Standpunkt nahm erfreulicherweise der Prokurator **Bieńkowski** ein, der betonte, **daß niemand Zutritt zum Privatleben eines anderen habe und haben dürfe.** Bei der Strafbemessung falle erschwerend ins Gewicht, daß man gegenüber einer Person, die ein öffentliches Amt bekleide, nicht tendenziöse Dinge über ihr Privatleben vorbringen dürfe. Sogar in Frankreich, wo sich die Presse eines solchen Liberalismus erfreut, werde sämtliche Einmischung in das Privatleben streng verurteilt. Er beantragte eine Geldstrafe von 300 Zloty.

Das **Urteil** lautete auf 20 Zloty Geldstrafe bzw. auf zwei Tage Gefängnis. Wie aus der Begründung hervorgeht, hat das Gericht in den Wendungen des Artikels „führt ein deutsches Haus" und „dessen evangelische Gattin noch nicht polnisch sprechen gelernt hat" die Merkmale einer persönlichen Beleidigung nicht erblickt, trotzdem sie den Nationalstolz des Zeugen Hądzlik zu verletzen geeignet wären. Die Behauptung des Angeklagten, daß die Fahrten der Gattin des Zeugen nach Berlin verschiedene Gedanken und Kommentare aufdrängten, lasse verschiedene Deutungen zu, durch die sich eine für den Zeugen ungünstige Meinung herausbilden könnte, und daher habe das Gericht beschlossen, den Angeklagten aus § 186 St. G. B. zu verurteilen. Der Verteidiger hat gegen das Urteil die Revision angemeldet.

Die politischen Richtlinien Macdonalds.

London, 11. Juni. (R.) In einem längeren Aufsatz über die politischen Richtlinien Macdonalds schreibt der politische Korrespondent des **„Daily Herald"**, Macdonald habe von seinen Vorgängern zwei glänzende Möglichkeiten für hervorragende persönliche Erfolge geerbt: das Reparationsabkommen und Präsident Hoovers Vorschlag zur Verminderung der Seerüstungen. Die Freunde Macdonalds erwarten, daß er zu der Praxis internationaler Konferenzen und privater Besprechungen zurückkehre, die von Sir Austen Chamberlain nach Locarno aufgegeben worden war.

Macdonald wird keine Mühe scheuen, um zu erreichen, daß die Seeabrüstungskonferenz — wahrscheinlich im Juli oder August — in London abgehalten wird. Der Korrespondent glaubt sagen zu können, daß nach Ansicht Macdonalds und seiner Kollegen die Rheinlandräumung im September beginnen und bis zum 10. Januar nächsten Jahres beendet werden könnte, und fügt hinzu, die britischen Truppen dürften jedenfalls zurückgezogen werden, ohne Rücksicht darauf, ob Frankreich oder Belgien bereit sind, ihre eigenen Kontingente auch zurückzuziehen. In dieser Frage würden die Sozialisten bestimmt nicht nur die Unterstützung der liberalen Partei, sondern auch vieler konservativer Gruppen haben. Der Korrespondent sagt ferner, was die Abrüstungsfrage betrifft, so sei es höchst unwahrscheinlich, daß der britische sozialistische Delegierte für die vorbereitende Abrüstungskonferenz das Zugeständnis Lord Cushenduns in der Frage der Nichtberücksichtigung ausgebildeter Reserven aufrechterhalten wird.

Der König von Aegypten in Berlin.

Empfangsfeierlichkeiten. — Von Hindenburg begrüßt. — Die Teilnahme der Berliner Bevölkerung.

Berlin, 11. Juni 1929.

König Fuad von Aegypten ist gestern um 10.20 Uhr durch das Brandenburger Tor in Berlin eingezogen. Vor dem Auto des Königs, neben Hindenburg, zog eine Abteilung berittener Reichswehr, hinter dem Wagen gleichfalls berittene Reichswehr. Dann folgten die Automobile der deutschen offiziellen Persönlichkeiten und der Diplomaten, die den König empfangen hatten, schließlich kam das eigene Gefolge des Königs in 24 Automobilen. Die Bevölkerung Berlins, die zahlreich Spalier bildete, begrüßte den hohen Gast herzlich.

Durch die Wilhelmstraße.

Um 10.20 bog der erste Wagen des Festzuges, von den Linden kommend, in die Wilhelmstraße ein. Die Wachtkompagnie präsentierte, die Kapelle spielte die ägyptische Nationalhymne. In langsamem Tempo kam der Zug näher, zuerst eine Schwadron der Reichswehr zu Pferde.

Es folgt der Wagen, in dem der König Fuad neben dem Reichspräsidenten von Hindenburg sitzt. Wieder eine Reichswehrschwadron. In dem folgenden Wagen sitzt zunächst der ägyptische Außenminister Afifi, begleitet vom Minister a. D. Rosen, im darauffolgenden Wagen der ägyptische Gesandte in Berlin und dann der deutsche Gesandte in Kairo. Es folgen dann wieder einige Wagen des Gefolges in Begleitung der Vertreter deutscher Behörden. Vor dem Portal des Palais präsentiert die Ehrenwache. Reichspräsident von Hindenburg führt den ägyptischen König Fuad in die Räume ein und verläßt wenige Minuten darauf wieder das Palais.

Um ½11 Uhr rückt die Wachtkompagnie mit klingendem Spiel ab. Kurz darauf verlassen die Herren der deutschen Behörden, die den König Fuad in das Palais begleitet haben, die Räume und fahren in der Wagenkolonne ab. Die polizeiliche Absperrung wird noch kurze Zeit aufrechterhalten, bis sich die Menschenmenge etwas verlaufen hat.



Der Einzug König Fuads in Berlin.

König Fuad von Aegypten ist Montag vormittag mit einem zahlreichen Gefolge in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister a. D. Dr. Rosen, der deutsche Gesandte in Kairo, von Stohrer, und Generalmajor von Bock, die ihm als Vertreter der Reichsregierung entgegengefahren waren. König Fuad wurde auf dem Bahnhof vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen. — Unser Bild zeigt den Wagen mit König Fuad und dem Reichspräsidenten am Pariser Platz nach dem Passieren des Brandenburger Tors, eskortiert von einer Schwadron des 4. Reiter-Regiments.

Am Lehrter Bahnhof.

Um 9 Uhr.

Gegen 9 Uhr beginnt es auf dem Lehrter Bahnhof und in der Umgegend bereits lebendig zu werden. Der Mittelbahnsteig, auf dem der Sonderzug König Fuads erwartet wird, ist mit einem breiten roten Läufer bedeckt. Die letzten Fahnen, schwarz-rot-gold und grün mit dem weißen Halbmond und den weißen Sternen, werden aufgezogen und Girlanden um die schlanken Fahnenmaste gewunden.

Menschen beginnen hinzuströmen, um dem festlichen Schauspiel beiwohnen zu können, doch schon erscheinen Lastautos mit den Bereitschaften der Schupo, die in umfangreicher Weise die Zufahrtstraßen zum Lehrter Bahnhof abzusperren beginnen. Mit klingendem Spiel marschiert die Ehrenkompagnie des Wachregiments Berlin im Stahlhelm heran und nimmt vor dem Hauptportal des Bahnhofs Aufstellung. Wenige Minuten später ertönte Pferdegetrappel, und unter Führung ihres Eskadronchefs, des Rittmeisters Bötterling, erscheint die dritte Eskadron des 4. Reiterregiments der Reichswehr, die aus den ehemaligen 2. Garde-Ulanen hervorgegangen ist.

Die ersten Autos mit den Festgästen, die dem Empfang auf dem Bahnhof beiwohnen, fahren vor. Reichsminister und Staatssekretäre treffen ein. Die Autos tragen die schwarz-rot-goldene Standarte oder die schwarz-weiß-rote Preußens mit dem Adler. Chauffeure und Diener in funkelnagelneuen dunklen Livreen, mit Armbinde und Fangschnüren.

Der Offizier der Ehrenkompagnie tritt vor, ein rasches Kommando erschallt, die Spielleute intonieren das Deutschlandlied, das Auto des Reichspräsidenten fährt vor. Als der Reichspräsident vor dem Lehrter Bahnhof vorfuhr, begrüßte ihn die ägyptische Kolonie mit Händeklatschen. Ernst wie immer verläßt Präsident v. Hindenburg sein Auto, gefolgt vom Staatssekretär Dr. Meißner und seinem Sohn Major v. Hindenburg. Die Mitglieder des Kabinetts und die preußischen Minister scharen sich um den Präsidenten und betreten mit ihm den Bahnsteig.

Der Stationsvorsteher in großer Uniform erstattet Meldung, und wenige Minuten später fährt der Sonderzug in die Halle ein. Kaum hält der Zug, als aus dem dritten Salonwagen die ersten Herren des ägyptischen Königsgefolges steigen und rechts und links von der kleinen roten Treppe, die eiligst herangeschoben wird, Aufstellung nehmen. König Fuad entsteigt dem Wagen, gefolgt von dem ägyptischen Gesandten in Berlin, Dr. Hassan Naschaat Pascha, und dem deutschen Gesandten in Kairo, Dr. von Stohrer, die ihm bis zur Landesgrenze entgegengefahren sind.

Der König ist über mittelgroß, breitschulterig und von gesetzter Fülle. Der schwarze Schnurrbart, der in zwei Spitzen hochgedreht ist, verleiht ihm einen martialischen Eindruck. Die Augen sind scharf und durchdringend. Der König trägt einfache Generalsuniform, während die Herren seiner Suite mit Orden überladen in goldstrotzenden Uniformen ihm folgten. Mit schnellen Schritten eilt der König auf den Reichspräsidenten zu. Es erfolgt ein kurzer Austausch von Begrüßungsansprachen; der König spricht ziemlich leise mit merkwürdig belegter Stimme in fließendem, akzentlosem Französisch. Die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges nimmt nur wenige Minuten in Anspruch. Der frühere Außenminister Dr. Rosen, einer der besten Kenner des Orients, der dem König für die Dauer seines Aufenthalts als persönlicher Begleiter zugeteilt ist, Generalmajor von Bock und Oberstleutnant von Tiedemann helfen bei der gegenseitigen Vorstellung. Staatssekretär von Schubert, der den zur Ratstagung in Madrid befindlichen Außenminister Dr. Stresemann vertritt, begrüßt herzlich den im Gefolge des Königs befindlichen ägyptischen Minister des Aeußeren Hassan Affifi Bei, dem der Oberkammerherr Said Sulfikar Pascha, der Leibarzt Dr. Schahin Pascha, der erste Kammerherr Achmed Mohammed Hassan Bei, der Zeremonienmeister Mohammed Isset Bei, sowie mehrere in Uniform befindliche Adjutanten des Königs folgen. Der Reichskanzler Hermann Müller und der preußische Ministerpräsident Otto Braun wechseln mit dem König einige Worte, und langsam schreitet der Zug dem Bahnhofsausgang zu.

Als der König neben der riesigen Gestalt Hindenburgs an der Pforte erscheint, ertönt die ägyptische Hymne, die von den Spielleuten intoniert wird, und es erfolgt im strammen Schritt der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie. König Fuad freut sich sichtlich über diese militärische Huldigung und erwidert lächelnd grüßend die enthusiastischen Rufe, mit der ihn die Mitglieder der ägyptischen Kolonie empfangen.

Der Präsident besteigt mit dem König das erste Auto, die Ehrenschwadron setzt sich in Trab, und die bunte Reihe der Mercedes-Wagen schließt sich dem Auto des Gastes an. Vom Wasser her dröhnt der Salut der Reichswehrbatterie. Neben dem schwarzen Zylinder der deutschen Minister leuchtet der rote Tarbusch der ägyptischen Gäste.

Ueber die Moltkebrücke, durch die Moltkestraße über den Platz der Republik, am Reichstag vorbei, durchs Brandenburger Tor, von dem die preußischen und die Reichsfarben leuchten, geht der Zug an dichten Menschenmassen vorbei, die seit Stunden schon des Schauspiels harren und Hindenburg und seinen Gast mit lebhaften Zurufen begrüßen. Auf dem Pariser Platz haben Reichswehrtruppen, Teile des 4. Preußischen, des 13. Württembergischen und 21. Bayerischen Regiments zur Spalierbildung Aufstellung genommen.

In der Wilhelmstraße zeigen die Ministerien lebhaften Fahnenschmuck mit den Flaggen der beiden Nationen. Am Palais des Prinzen Albrecht biegt das Auto mit der goldenen Präsidenten-Standarte, die den schwarzen Adler im rotumrandeten Felde zeigt, langsam in den Ehrenhof ein. An der Rampe empfängt Graf Tattenbach, der Chef des Protokolls, den königlichen Gast und geleitet ihn ins Innere des Schlosses, während die Wache unter dem Kommando des Hauptmanns Meyer, der schon zu Amanullahs Zeiten im Prinz-Albrecht-Palais Kommandierender war, ins Gewehr tritt. Der Reichspräsident verläßt nach wenigen Minuten wieder das Palais, auf seinem ganzen Wege ehrenvoll begrüßt.

Um 3.30 nachmittags wird sich der König ins Präsidentenpalais begeben, um Hindenburg einen kurzen Staatsbesuch abzustatten. Um 4.15 begibt sich Reichskanzler Müller zum König, für 8 Uhr abends ist das große Staatsbankett beim Reichspräsidenten, dem 10.15 der große Zapfenstreich der nach Berlin zusammengezogenen Musikkapellen der Reichswehr folgt.

Auch für Dienstag ist bereits ein umfangreiches Programm ausgearbeitet, in dessen Verlauf der König am Vormittag das Ullsteinhaus in Tempelhof besichtigen wird.

Das Festessen.

Berlin, 11. Juni. (R.) **Anläßlich des zu Ehren König Fuads veranstalteten Essens wies Reichspräsident von Hindenburg in einem Trinkspruch u. a. auf die alte Kultur Aegyptens hin, die zu erforschen die deutschen Gelehrten sich angelegen sein ließen, was wesentlich dazu beigetragen habe, die Beziehungen zwischen Deutschland und Aegypten auszubauen. Er drückte ferner dem König seine Genugtuung aus, daß der deutsche Kaufmann dank der ägyptischen Gastfreundschaft tätigen Anteil an den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern nehmen dürfe. In seiner Antwort dankte König Fuad für den herzlichen Empfang, worin er ein neues Zeichen für die Freundschaft erblicke, die beide Länder verbinde, und sprach sich anerkennend über die Tätigkeit der deutschen Gelehrten und Kaufleute in Aegypten aus.**

Um 22,15 Uhr fand zu Ehren des Gastes ein großer militärischer Zapfenstreich statt.

Frankreichs Sicherheit.

(Von unserem L. N.-Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten!)

Paris, den 3. Juni 1929.

Es gibt in Paris eine interessante und recht einflußreiche Institution, das Nationalkomitee für politische Studien, das von Zeit zu Zeit Aussprachen über politische und soziale Fragen von brennendem Tagesinteresse veranstaltet. Die Vortragenden sind stets bekannte und geachtete Persönlichkeiten, und der erlesene Zuhörerkreis setzt sich aus der politischen und geistigen Elite von Paris zusammen.

Nun hat dieses Nationalkomitee in diesen Tagen eine Aussprache über die Frage der Abrüstung veranstaltet. Den Hauptvortrag hielt der Senator Henry de Jouvenel, einst Unterrichtsminister im Kabinett Painlevé und ständiger Vertreter Frankreichs beim Völkerbund dessen Rücktritt gerade von diesem Posten im vorigen Jahr so viel Aufsehen erregt hat.

De Jouvenel ist ein Politiker, der mit Rücksicht auf seine eigene Zukunft sehr vorsichtig in

Generalkirchenvisitation.

V.

Der grau bezogene Himmel konnte der Festfreude nicht schaden, die über der Gemeinde Kupferhammer lag, in welche die Visitationskommission einzog. Ein Jungmädchenchor grüßte unter Leitung des Kantors mit dem Gesang „Gott grüße dich!" Der Ortsgeistliche, Pfarrer Krüger, hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß dieser Tag ein Freudenfest für die Gemeinde sei. Davon hatte die Kommission auf der Fahrt schon einen lebendigen Eindruck empfangen, eine Girlande nach der anderen zog sich von Haus zu Haus — wie viel Liebe ist da mit hineingeflochten!

Auch die Kirche — ein schöner Bau, mit dem Pfarrhaus verbunden — war mit viel Liebe und Fleiß geschmückt (mindestens 300 bis 400 Meter Girlanden). Ja, man merkte es: man freute sich in der Gemeinde, wie rechte Kinder sich freuen, wenn der Vater zu Besuch kommt. Auch hier fand der übliche Visitationsgottesdienst statt. Pfarrer Krüger predigte über Röm, 2, 11—13 und betonte den Ernst der Sünde, die von Gott trennt, von der uns nur Jesus erretten kann. Daran knüpfte in der Visitationsansprache Pfarrer Schulze an und zeigte mit Joh. 6, 37 den Heiland, der niemand hinausstößt, der zu ihm kommt. Eine schier unübersehbare Fülle konfirmierter Jugend drängte sich um den Altar, um aus dem Munde des Herrn Generalsuperintendenten die richtige Wahrheit der Bergpredigt zu hören. „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr", ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel." — Auf Grund von 2. Kor. 5, 15 suchte Pastor Weinhold den Hauseltern es einzuschärfen, wie nötig es in der Ehe sei, das „Ich" immer kleiner werden und sich unter dem Kreuze Jesu Vergebung der Sünde schenken zu lassen. — Eine Gemeindekirchenratssitzung unter Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten beschloß auch hier den Vormittag.

Kupferhammer ist eine Grenzgemeinde mit 1500 Seelen. Es besteht dort ein blühender Jungmädchenverein unter Leitung der Pfarrfrau mit 83 Mitgliedern, ferner eine Frauenhilfe mit 106 Mitgliedern. Letztere hat eine Krankenschwester angestellt. — Nach gemeinsamer Mittagstafel wurden die Schulen in Kupferhammer und Umgegend besucht, ebenso die Friedhöfe, und alles sorgsam verwaltet vorgefunden.

Ein recht erfreuliches Bild war es, das der Kommission in Kupferhammer sich darbot. Um so mehr gilt es für die Gemeinde, über die ihr anvertraute Güter zu wachen, daß nicht Weltgeist oder Irrlehre eindringe und Schaden anrichte. Gott wolle in Gnaden schenken, daß der Visitationstag die ganze Kirchengemeinde — die Alten und die Jugend — im Glauben gestärkt hat!

Friedenshorst hieß das nächste Ziel der Kommission am 7. Juni. Sieben Ortschaften gehören zum Kirchspiel mit 1150 Seelen. Die Gemeinde ist eine von den wenigen, die durch Abwanderung wenig gelitten haben. Sie besteht zum großen Teil aus Hauländereien, so daß die Gemeindeglieder zum Teil recht zerstreut und weit entfernt von der Kirche wohnen. Die Gemeinde konnte vor einigen Jahren ihr hundertjähriges Jubiläum feiern. Das schöne, in die Landschaft recht hineinpassende neue Gotteshaus ist 1914 eingeweiht worden. Nach einer Begrüßung seitens des Ortsgeistlichen und in Gegenwart der kirchlichen Körperschaften begab sich die Kommission zum Gottesdienst in die Kirche. Pfarrer Schenk predigte über Jes. 40, 25—31. Er zeigte uns Gott als den Schöpfer, wie wir es im ersten Artikel bekennen, den wir in Christus Vater nennen dürfen. Daran schloß sich die Visitationsansprache, die der Herr Generalsuperintendent selbst hielt über Römer 9, 16: „So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen." Die Kirche komme jetzt zu jeder Gemeinde des Kirchenkreises, um zu sehen, ob es ihr wohlergehe und um sie im Kampf zu stärken. Dabei sind wir alle auf Gottes Barmherzigkeit angewiesen. —

„Ihr müßt es lernen, die Fußspuren Gottes in der Natur zu sehen; sind wir doch von Wundern Gottes umgeben." — So rief Pastor Fischer auf Grund von ersten Mose 1, 31 der zahlreich versammelten Jugend zu.

Nach dem Gottesdienste fand auch hier eine Besprechung mit den Hauseltern statt, die Pastor Schatz leitete an der Hand von 2. Kor. 12, 9: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Ausgehend von der Frage nach dem Zweck und Ziel unseres Ehelebens beleuchtete Pastor Schatz die mannigfachen Gefahren, die in menschlicher Schwachheit begründet, in Versuchung und Anfechtung den Eheleuten drohen, und ihre Ueberwindung.

Der Sohn des Vesuvs.

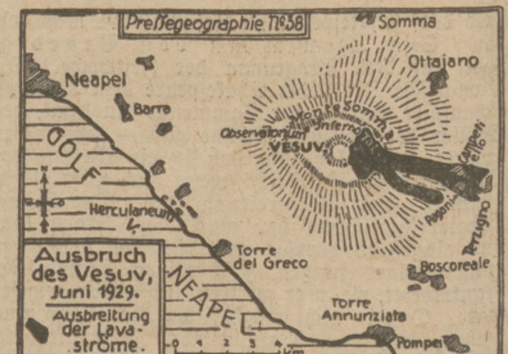
Von **Gustav W. Eberlein.**

Neapel, Anfang Juni.

Ein Springbrunnen, kleiner Spritzkegel inmitten eines weiten Beckens, so sieht der Vesuv — so weit er sich überhaupt auf Vergleiche einläßt — aus. Man kann natürlich auch Höllenschlund oder Infernorachen oder sonst eine danteske Bezeichnung gebrauchen, aber darunter sich das Richtige vorzustellen, ist für den vulkanischen Laien schwer. Denkt er sich dagegen eine fünfhundert bis siebenhundert Meter breite, ziemlich kreisrunde und etwa kirchturmtiefe Schale, so hat er schon den Krater. Und inmitten der Schale steht, kirchturmhoch, die Spritzvorrichtung. Sie sieht schwarz und gefährlich aus wie ein Kohlenmeiler, nur viel schlanker, und arbeitet ohne Unterlaß. Wer gebildet ist, spricht von einem Kegel, im Neapolitaner Volksmund heißt der Auswuchs treffender der kleine Vesuv oder der Sohn des Vesuvs.

Das Kraterbecken ist in der Regel ganz trocken, denn, nun kommt die erste Abweichung vom Springbrunnen, der Sohn des Vesuvs hält es nach Väterart mit dem Feuerspeien. Was er so ausspuckt, alle fünf Sekunden macht es Bummwumm bum bumm, ein Geräusch, das manchem Zeitgenossen vom Kriege her vertraut ist, das kullert glühend, aber erstaunlich rasch verlöschend den Kegel herunter und erstarrt auf der Stelle. Manchmal ist der Sohn so spuckfaul, daß die Fremden im Gedanken an den staunenden Stammtisch ihre Angst bezwingen und sich von dem Führer an die höllische Esse hinschleppen lassen. Jetzt ist der Augenblick gekommen: der Infernodiener zeigt ihnen einen in Lava eingeschmolzenen Soldo, steckt dafür fünf Lire ein und rät überflüssigerweise dem tollkühnen Eindringling, zu Hause zu sagen, er selbst, Lehmann aus Bieberach, Höpfli aus Bümpliz, habe die Kupfermünze in das Magma eingedrückt. Und federkundige Leute setzen sich hin und schreiben ein Feuilleton: Im Krater des Vesuv. Huch — wie gruselig!

Eines schönen Sonntagnachmittags habe ich eine ganze Schulklasse um den Sohn des Vesuv



versammelt gesehen und diese respektlosen Schlingel, was taten sie? Krabbelten an ihm hinauf wie am guten Opapa und rutschten ihm den Buckel hinunter. So etwas schickt sich natürlich nicht für staunende Stammtische.

Es ist aber eine historische Tatsache, daß in dem Kraterbecken gelegentlich auch die Kühe weideten, wie auf dem jetzt auch wieder ausgegrabenen Forum in Rom. Und das nicht etwa in prähistorischer Zeit. O nein, hier unten geht es geologisch etwas lebhafter zu als beispielsweise in den längst verkalkten Alpen. Da steht in der Nähe, auf der anderen Seite von Neapel, der 139 Meter hohe Monte Nuovo, der könnte etwas erzählen. Am 29. September 1538 wußte kein Mensch etwas von ihm, am 30. September, über Nacht geboren, gehörte er auf einmal zur Geographie und sogar zu ihren Merkwürdigkeiten.

Solche Anormalien liebt nun auch der Vesuv. Wie die Schulschlingel am Sonntagnachmittag, so treibt er während seiner Geschichtsstunde, die ein paar Zeitalter währt, Allotria. Füllt sein Kraterbecken auf, läßt es im ungeeignetsten Augenblick ab, spuckt das Observatorium weg, fingert in der Cookbahn herum, gerät ins Wachsen und bezeigt überhaupt eine lümmelhafte Haltung. Aber die Wissenschaftler sind hingerissen von seinem Ungestüm und die Dichter sehen erschauernd die Erde dicht neben ihren Lackschuhen gebären. So nahe ist man dem Urgeheimnis, so nahe dem keuchenden Atem der Ewigkeit! Noch wogt das Kosmus, noch ist ein Planet im Bilden und Umbilden begriffen.

Der Vesuv hat über Nacht seinen Sohn ermordet.

Es war eine jener unsagbaren Golfnächte, in denen man schon auf treibendem Boote dem großen Zusammenhängen auf die Spur zu kommen vermeint. Der Vulkan schien unter plötzlichem Grollen zurückweichen zu wollen, es war, als ziehe er die Brust ein zu einem ungeheuerlichen Atemstoß . . . dann flammte sein Pinienschirm in einer von unten kommenden Beleuchtung auf, die Berge ringsum trugen eine rosige Gloriole . . . wir kehrten seltsam beengt und doch aufgerüttelt um, dem Ufer zu. Am nächsten Morgen mit dem ersten Zug los, hinauf — —

Am Observatorium angekommen, das seit dem Einsturz des Kraterrandes ziemlich tief liegt, während man die Ruine des alten, von der Lava des Jahres 1906 zerstörten Gebäudes wie eine Kulisse in der Höhe hängen sieht, sagte man uns, es bestehe vorerst keine Gefahr, da das Kraterbecken noch nicht ganz aufgefüllt sei. Erst mit dem Ueberfließen kommt das Verderben. Natürlich hält sich der Vesuv nicht immer an die Vorschrift, es geschieht zuweilen, daß sich, wie im vorigen Jahre am Aetna, eine Wunde in seiner Flanke öffnet, Professor Malladra, der tapfere Beobachter, will jedoch von solchen Ungehörigkeiten diesmal nichts wissen. Das Becken, so sagt er, ist jetzt eben gegen Osten zu an seiner flachsten Stelle voll und es fragt sich nur, wo die abfließende Lava Halt macht.

Das fragen sich auch die Leute, auf die sie zufließt. Man kann es ihnen nicht verdenken, wenn man so in die Schußrichtung schaut. Die weißen Häuser von Ottajano und Terzigno dünken mich heute viel näher als sonst, der Abhang des Vulkans, diese verteufelte schiefe Ebene steiler denn je. Das jagt nur so hinunter, das überstürzt sich in Kaskaden. Dazu dieses unaufhörliche Gepolter, dieses infame Krachen und Knacken wie von mahlenden Kiefern, das Aufblitzen aus einem scheinbar einzigen Geschützmaul wie beim Trommelfeuer, und vor allem die unheimliche Nachgiebigkeit des Bodens unter den Füßen!

Man muß auch seinen inneren Menschen festhalten, um beobachten zu können. Denn hier oben ist man nicht nur dem Weltgeist, sondern auch dem Ungewissen näher als jüngst in Sizilien, wo man ja die Lava nicht an ihrem Ausgangspunkt, sondern auf ihrer Endbahn, nicht ihren Absprung, sondern nur ihr Eintreffen sah. Dort schob sie sich langsam, ganz langsam, Zeit genug, um zu photographieren, vorwärts, sah wie ein kriechender Sack aus, hier zieht sie reißend und weißglühend ab wie der flüssige Stahl beim Tiegelguß. Erst die Bewohner drunten in den Dörfern sehen sie wieder so: in sacco. Der Sack bildet sich beim ersten Hindernis, sowie die Geschwindigkeit nachläßt.

Hindernisse sind gottlob vorhanden. Vor allem die erstarrten, schwer beschreibbaren, an „Felsenmeere" erinnernden Gebilde der alten Lavabette, dann das Gehölz vor Terzigno, das allerdings schon in Flammen aufgeht. Von oben sieht es nur wie Ginster aus, der etwas von einer funkensprühenden Lokomotive abbekommen hat. Dahinter liegt das Volk nun wohl auf den Knieen, es trägt seine Madonnenstatuen und heiligen Reliquien heran, pflanzt sie unmittelbar vor dem stinkenden Sack auf. Er ist nur dreißig Meter breit und kaum höher als ein Pferd.

Das seinen Namen verdienende Höllental benützend, hat sich der Hauptstrom in zwei Arme gegabelt, die weit auseinanderklaffen. Nahrung empfängt er unaufhörlich aus dem Sohn des Vesuvs, dem figlio — sagt der Professor. Aber ich kann den feurigen Kerl nicht sehen, Professore! Ist auch nicht mehr da, sagt er. Alsdann? fragt ein österreichischer Kollege.

Nun, der Sohn ist beiläufig geplatzt. Damit fing die Sache überhaupt an. Der Sohn spaltete sich vom Scheitel bis zur Sohle wie jener Mameluck im Syrerland. Da somit die wohltätige Bremse des kegelförmigen Zuschnittes fehlt, schießt jetzt aus dem Innern des alten Kraters hemm[illegible]slos der ganze lang zurück- [illegible] Der Sohn ist nur noch

Nach einer Gemeindekirchenratssitzung, in der der Herr Generalsuperintendent den Vorsitz führte, und einem gemeinsamen Mittagessen im Gasthause wurden Schulen und Friedhöfe besucht, und zwar die Schule und der Friedhof in Friedenshorst — letzterer ist im Besitz der Kirchengemeinde —, Schule und Friedhof in Grubska, sowie der Friedhof in Friedenau.

Dann galt es auch hier wieder Abschied zu nehmen. Am Waldesrand, lieblich gelegen, in anmutigem hügeligen Gelände liegt das Kirchlein von Friedenshorst. Möge in der Gemeinde je länger je mehr etwas zu spüren sein von dem Frieden, der höher ist als alle Vernunft.

pz.

Aus Stadt und Land

Posen, den 11. Juni.

Die höchste Lebensanschauung ist die, sein Schicksal nicht nur ohne Murren oder mit einer bloßen passiven Geduld, sondern mit freudiger Zuversicht, daß es das richtige sei, entgegennehmen zu können. Hilty.

Sommerfest des Männer-Turn-Vereins-Posen.

Der Posener „Männer-Turn-Verein" kann von Glück sagen: Obwohl vieles auf einen regenreichen Sonntag hindeutete, konnte das diesjährige Sommerfest seinen glatten Verlauf nehmen, ohne daß jemand naß wurde. Nur morgens vor Beginn der Wettkämpfe und während der Mittagspause gingen einige Regenschauer nieder, die aber das Gute mit sich brachten, daß die turnerischen Vorführungen sich ohne Staubentwicklung vollzogen. Und dies war überaus begrüßenswert. Vormittags um 8 Uhr begann draußen auf dem Turn- und Sportplatz, der inmitten der Schrebergärten an der Peripherie von St. Lazarus gelegen ist, das Ringen um die Vereinsmeisterschaften für das Jahr 1929. Es hatten sich hierzu zahlreiche Freunde der Turnerei als Zuschauer eingefunden, die mit großem Interesse den turnerischen Wettstreit verfolgten und sich davon überzeugen konnten, mit welchem Eifer männliche wie weibliche Mitglieder bei der Sache waren und mit welcher Begeisterung um den Siegeslorbeer gekämpft wurde. Da gab es kein Vorschützen von Müdigkeit. Das eigentliche „Sommerfest" fand in der Grabenloge statt unter erfreulich reger Teilnahme der deutschen Bevölkerung der Stadt. Konsul Dr. Schwarz vertrat das deutsche Generalkonsulat, Landgerichtsrat a. D. Klawun das Evangelische Konsistorium. Auch der Ehrenvorsitzende des Vereins, Kommerzienrat Stiller, war zugegen.

Um 4 Uhr nahm im Logengarten das Schauturnen seinen Anfang, das reigenartige Volkstänze der Turnerinnen, die ihre rhythmischen Bewegungen mit zweistimmigem Gesang deutscher Volksmelodien begleiteten, einleiteten. Schöne Bewegungsformen und Gruppenbildungen waren da zu sehen. Am Reck und Barren zeigten alsdann erste Frauen- und erste Männerriege ihre turnerischen Künste, die nicht nur Beweise dafür erbrachten, daß im Verein die Pflege körperlicher Ertüchtigung an führender Stelle steht, sondern daß auch rein technisch betrachtet den „Männer-Turn-Verein Posen" eine außerordentliche Leistungsfähigkeit auszeichnet. Es wurden teilweise Uebungen vorgeführt, deren Schwierigkeiten mit einer bewunderungswürdigen Sicherheit und Exaktheit überwunden wurden. Das läßt sich natürlich nur dann durchführen, wenn die Körper gestählt und turnerisch regelrecht ausgebildet werden. Der immer wieder einsetzende Beifall der Zuschauer zeugte dafür, daß das Gebotene richtig eingeschätzt wurde. Auch das Musterturnen am Doppelbarren, in das sich mehrere sehr gut gestellte Figuren einreihten, fand lebhaften Beifall. Damit auch der Humor zu seinem Rechte kam, wurde zwischendurch ein Hindernislaufen veranstaltet, das namentlich dann, wenn die teilnehmenden Personen männlichen und weiblichen Geschlechts Tonnen zu durchkriechen hatten, komische Situationen schuf, die natürlich große Heiterkeit auslösten. Mit allgemeinen Festfreiübungen, die bewiesen, daß der Verein auch bezüglich moderner Gymnastik auf beachtlicher Höhe steht, war das wechselreiche Programm erschöpft, und es erfolgte die Siegerverkündung. Der Vereinsvorsitzende, Buchhändler Nakoinz, hielt zunächst eine kurze Ansprache, in der er insbesondere die idealen Ziele des Turnens und dessen Bedeutung für Körper und Geist nachdrücklich unterstrich. Bestrebungen, wie sie im Posener Männer-Turn-Verein gepflegt werden, müßten deshalb im weitesten Maße unterstützt werden. Als Sieger wurden proklamiert:

Vereinsmeisterschaft im Fünfkampf für Männer: Stefan Putz (83 Punkte). — Zweiter wurde Willi Weiß (70 Punkte), den dritten Platz belegten Marjan Putz und Werner Cirsovius mit je 64 Punkten.

Vereinsmeisterschaft im Dreikampf für Frauen: Marie Schramm (48 Punkte). — Zweite wurde Hertha Triebwasser (43 Punkte), als dritte Siegerinnen gingen hervor Else Jaentsch, Eugenie Ostrowski und Irmgard Weiß mit je 36 Punkten.

Dreikampf für Jugendturner: Erich Anders (57 Punkte). — Zweiter wurde Georg Kitzmann (43 Punkte), dritter Werner Warnke (42 Punkte).

800 Meter-Lauf um den von der Firma „Dom Sportowy" gestifteten Ehrenpreis (ein Läufer in Bronze): 1. Marjan Putz (2,31 1/5 Minuten), 2. Helmut Berndt (2,31 3/5 Minuten). An dem Lauf, der ohne Training ausgetragen wurde, beteiligten sich sechs Turner, von denen jedoch vier aufgaben.

Faustball: Es siegt die Männer- über die Jugendabteilung mit 30 gegenüber 49 Strafpunkten.

Hindernislaufen: In der Männerabteilung siegte Richard Weiß in 46 Sekunden, in der Frauenabteilung Marie Schramm in 48 Sekunden, in der Jugendabteilung Rudolf Weiß in 45 Sekunden.

Im Anschluß an die sportlichen Darbietungen wurde im Saale getanzt, außerdem waren verschiedene Preise zu erschießen und zu erkegeln. Ein Fest also, das anregend, unterhaltend, belehrend und belustigend zugleich war und welches den Teilnehmern mehrere frohe Stunden schenkte.

—ke.



Bad Tölz im Isartal.

Das 650 Meter hoch gelegene Bad Tölz in Oberbayern wird wegen seiner heilkräftigen Jodkali-Quellen alljährlich von vielen Tausenden Kurgästen aufgesucht.

Kreis 1 der Deutschen Turnerschaft in Polen.

Am 29. und 30. d. Mts. findet in Bromberg das diesjährige Kreiswetturnen, verbunden mit der Feier des 70jährigen Bestehens des Männerturnvereins Bromberg, nach folgendem Programm statt:

Am Sonnabend, dem 29. Juni (Peter u. Paul), vormittags Ankunft der auswärtigen Gäste. Sammelpunkt Zivilkasino, Gdańska 160 a, 12 Uhr mittags Kampfrichtersitzung, 14 Uhr Beginn der Wettkämpfe auf dem Sportplatz des Deutschen Privatgymnasiums. Abends Begrüßung der Erschienenen und Kommers im Kasino. Am Sonntag, 30. Juni, 6½ Uhr vormittags Fortsetzung der Wettkämpfe auf dem Sportplatz. Gemeinsame Mittagstafel im Kasino. Nachmittags Schlußkämpfe, allgemeine Festfreiübungen, Sondervorführungen einzelner Vereine und Spiele, u. a. Austragung der Kreismeisterschaft im Faustball. Nach Beendigung der Vorführungen Siegerverkündigung. Anschließend Feier des 70jährigen Bestehens des Männerturnvereins Bromberg e. V. Montag, 1. Juli, gemeinsame Dampferfahrt und gegebenenfalls Fußwanderungen.

Die Mitglieder des Männerturnvereins Posen e. V., die an dieser Veranstaltung aktiv und auch passiv teilzunehmen wünschen, werden gebeten, sich bis Freitag, **14. d. Mts.**, in die beim Turnwart Seeliger, St. Martinstraße 43, ausgelegte Liste einzutragen, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Ein warmer Sommer in Sicht?

Dr. H. H. Kritzinger schreibt in der „Königsb. Hart. Ztg.":

Führende Autoritäten der Meteorologie, Prof. Dr. von Ficker in Berlin und Prof. Dr. F. M. Exner in Wien, haben sich über die Wetterlage des verflossenen, in seinem Februar überaus kalten Winters des näheren geäußert. Uebereinstimmend wurde dabei die Hauptschuld an der Kältekatastrophe der ungeheuren Ausstrahlung der ohnehin nur in geringen Mengen uns von der Sonne zugestrahlten Wärme zugeschoben. Vom geophysikalischen Standpunkt aus ist nämlich zu berücksichtigen, daß der für das sichtbare Licht weiße Schnee für die erheblich längeren Wellen der „Wärme" so stark strahlt wie ein schwarzer Körper. Diesem vollkommenen Widerspruch ist der Hauptteil der Tragödie dieses Winters zuzuschreiben. Daß die Ausstrahlung so ungeheure Dimensionen annehmen konnte, hängt damit zusammen, daß die Zirkulation der warmen Luft aus den Tropen und der kalten aus dem Polargebiet in diesem Winter außergewöhnlich „vereinfacht" worden war. Während wir sonst drei oder vier Zirkulationslinien festzustellen haben, waren diesmal nur zwei zu erkennen, die Kaltströmungen von Norden her über Europa, Asien und Nordamerika, sowie zwei Warmströmungen über dem Atlantischen und Stillen Ozean. Durch diese Vereinfachung der Zirkulation war das Herankommen der Tiefdruckgebiete vom Atlantik her, die uns sonst verhältnismäßig warme Tage im Winter und einen regnerischen Sommer zu bringen pflegen, erheblich beschränkt. Die ganze Nordhalbkugel der Erde hatte unter diesen Verhältnissen zu leiden. Berücksichtigt man die sogenannte Erhaltungstendenz gewisser Wetterlagen, so besteht die Möglichkeit, daß die bisherige große Statistik, nach der wir eigentlich auf einen kalten Winter einen kühlen und nassen Sommer erwarten sollen, hier einmal durchbrochen wird. Wird nämlich die Zirkulation überhaupt verringert, so bleibt das Strahlungswetter über Europa und Asien vorherrschend. Das heißt, die Ursachen des programmäßig verregneten Sommers werden zurückgehalten, er könnte dann eher trocken und warm ausfallen. Die bisherige Statistik nimmt auf die Sonnenflecken keine Rücksicht, und es kann sich daher diesmal die alte Vermutung bewahrheiten, daß zur Zeit der Höchstwerte der Sonnenflecken Strahlungswetter überwiegt. Einen Beweis dafür lieferte zum Beispiel der warme Sommer 1917 nach dem recht kalten Winter 1916/17. In dem eben angedeuteten Sinne hat sich der französische Astronom Abbé Moreux, der auch den strengen Winter dieses Jahres schon im vorigen Herbst vorhersagte, geäußert; er vertritt durchaus die Meinung, daß der kommende Sommer wärmer als gewöhnlich zu werden verspricht. Leider wissen wir aber über die Einwirkung des Sonnen- auf das Erdwetter noch nicht genau genug Bescheid, um dieser Meinung kritisch nähertreten zu können. Zu Bedenken könnte der Umstand veranlassen, daß der Höchstwert der Sonnenprotuberanzen, die vielleicht noch wichtiger sind als die Flecke, zwar 1917 mit dem der Flecken zusammenfiel, aber diesmal schon auf 1926, also zwei Jahre vor dem Sonnenflecken-Maximum. Jedenfalls läßt der Mai eine Tendenz zum Strahlungswetter deutlich erkennen. Hoffen wir, daß es für den Sommer vorhält.

Der Leiter des Meteorologischen Instituts in Posen, Professor Smosarski, sagt für Mitte Juni eine Kältewelle voraus. — Diese Voraussage ist nur insofern nicht recht verständlich, als wir bisher aus dem kühlen Wetter nicht herauskommen. Sollen wir etwa noch einmal Frost und Schnee zu erwarten haben?

X **Der Wojewode Graf Dunin-Borkowski** hat heute einen dreiwöchigen Urlaub angetreten, den er in Ostgalizien verbringen wird.

X **Sein 25jähriges Amtsjubiläum** feiert am Mittwoch, 12. d. M., der Pfarrer Schatz in Żabikowo.

X **Berufsberatungsstelle des Hilfsvereins deutscher Frauen.** Zum Schluß des Schuljahres verweisen wir auf die Berufsberatungsstelle des Hilfsvereins deutscher Frauen, Posen, Wały Leszczyńskiego 3 (fr. Kaiser-Ring). Durch diese wird jungen Mädchen und deren Eltern Rat und Auskunft erteilt über die weiblichen Berufe, den Ausbildungsgang und die Anstellungsmöglichkeiten unter besonderer Berücksichtigung unseres Teilgebietes.

X **Die Höchstgeschwindigkeit für Autobusse** ist nach einer neuen Verordnung des Warschauer Ministeriums für öffentliche Arbeiten auf vierzig Stundenkilometer herabgesetzt worden.

X **Seinen schweren Verletzungen im Stadtkrankenhause erlegen** ist der neulich in Złotkowo gefundene und in Posen wohnhafte Ambrozy Filip. Der Täter ist noch nicht ermittelt; es ist aber ein Genosse des Verstorbenen, den dessen Bruder kennt. Das hat der Verstorbene noch in den letzten Augenblicken ausgesagt.

theoretisch, sozusagen wissenschaftlich vorhanden, materiell betrachtet als ein kümmerlicher schwarzer Rest, für unsere Laienaugen überhaupt nicht mehr. Der Alte hat ihn umgebracht.

Es gibt nun zwei Möglichkeiten oder, da der Vesuv unberechenbare Launen hat, drei bis fünf. Entweder füllt sich das ganze Kraterbecken und die Spitze des Berges wird damit wieder massiv, oder es läuft aus und gibt damit dem Alten die Möglichkeit, einen neuen figlio an der gleichen oder einer besser geeigneten Stelle aufzubauen. Wenn er nicht überhaupt den Kopf verliert, was auch schon vorgekommen ist. Dann müßte eben in den Geographiebüchern die von 1223 bereits auf 1186 zurückgegangene Höhe noch mehr herabgeschraubt werden. Nach dem Programm des Observatoriums kommt allerdings ein Abbau nicht in Frage.

Kurz, die Sache ist unübersichtlich. Niemand weiß, was die Erde mit uns hier vorhat. In Torre Annunziata sieht man Soldaten auf Lastkraftwagen springen, die Circumvesuviana rüstet Sonderzüge aus für etwaige Hilfeleistung, die Fremden am Kai in Neapel lassen den verdächtigen Berg nicht mehr aus dem Feldstecher.

Sicher ist nur, daß kein Zorngepolter unseren wackeren Professor Malladra zum Weinen bringen kann. Für ihn heißt es: Der Sohn ist tot, es lebe der Sohn!

Die Jubiläumswoche des Mannheimer Nationaltheaters.

Von Dr. S. Kayser, Mannheim.

Ein Theaterfest. Hat das deutsche Theater gegenwärtig ein so großes Recht, Feste zu feiern? Sieht man die Ziffern, die der Haushalt der Städte auf der Seite „Theater" einsetzt, liest man die Nachrichten über Einsparung im Theaterbetrieb oder gar über Schließung von Bühnen, so kann man daran zweifeln, ob es dem deutschen Theater so besonders festlich zumute ist. Dennoch kann niemand glauben, daß die deutsche Theaterkultur ihrem Ende entgegengeht. Die Grundlagen des Theaters werden sich gewiß verändern, künstlerisch und sozial, aber das Theater als solches wird bleiben, wie es vorhanden ist, seitdem es ein Schaubedürfnis der Menschen gibt.

Spät, sehr spät hat sich in der Zeit nach dem Untergang der Antike aus der Befriedigung dieses Schaubedürfnisses wieder eine Kunst mit höheren Zielen entwickelt. Bis ins 18. Jahrhundert waren die Stücke, wenigstens ihrer Wirkung nach, nichts anderes als Abkömmlinge der alten derben Mimuskomödie oder höfisches Spiel für die Fürsten.

Im 18. Jahrhundert aber vollzieht sich in Deutschland die große Wandlung. Das Theater, besonders die Sprechbühne, erhält ein Ziel; sie wird zum Ausdruck einer Kunst, die sich neue, nationale freiheitliche Aufgaben stellt. Zwei Theater ragen hier besonders hervor, das Hamburger und das Mannheimer Nationaltheater. Die Hamburgische Dramaturgie Lessings hat noch keine Stücke von wirklichem Wert zum Gegenstand; aber der neue Theaterwille einer deutschen Schauspielkunst ist vorhanden. Die Bühne des Mannheimer Nationaltheaters, die zu dieser Zeit gegründet wird, erfüllt die Hoffnungen durch das freiheitlichste Stück der Deutschen, durch Schillers „Räuber". Nur sie können die Festwoche des Mannheimer Nationaltheaters eröffnen, deren Charakter, so gesehen, eine tiefere Bedeutung besitzt. Die 150 Jahre dieser Schaubühne weisen auf jene Zeit hin, in der sich die Theaterkunst auf die Güter nationaler Art und Dichtung besann und sich in einer bis dahin stark französierten Stadt eine Stätte schuf, von der das freieste Wort im Deutschland der letzten Zeit des 18 Jahrhunderts gesprochen wurde: in tyrannos!

Die Loslösung von der Theaterspielerei der Franzosen geschah auch in Mannheim wie anderwärts durch Shakespeare. Er hat Lessing in seinem Kampf gegen die Franzosen bestärkt, ihm verdankt die deutsche Schaubühne der klassischen Zeit den Sinn für die Dramatik der Rede. Deshalb darf Shakespeare im Festspielplan nicht fehlen. Sein „Kaufmann von Venedig" steht auf dem Programm der Festwoche. Die dramatische Kraft, die Shakespeare dem deutschen Schauspiel verlieh, der flammende Ausdruck, den Schiller der deutschen Bühne gab — sind sie in unserer Zeit so lebendig, daß sich ein Werk finden läßt, das ihnen entspricht, wenn auch nicht gleichkommt? Bei Vorbereitung des Mannheimer Theater-Jubiläums hat man diese Frage lang und eingehend geprüft und hätte sie gerne zugunsten eines jungen, zeitbürtigen Dramatikers beantwortet, wenn er wirklich auffindbar gewesen wäre. Daß es nicht möglich war, soll nicht etwa heißen, daß das Mannheimer Nationaltheater sich in ein Richteramt über die deutsche Dramatik der Gegenwart einsetzen wollte; das kommt ihm nicht zu. Aber die Mannheimer Bühne, die noch im Kriege die bedeutsame Uraufführung von Hasenclevers „Sohn" sah, vermag für sich kein Werk der heutigen Dramatik zu entscheiden, das die Zeit so repräsentieren würde wie Schillers „Räuber" die Zeit ihrer Gründung und ersten Arbeit. Sind diese Kräfte verloren gegangen? Wer mag das entscheiden? Aber daß sie nicht verloren gehen sollen, weil die deutsche Theaterkunst von ihnen lebt seit anderthalb Jahrhunderten — das will das Mannheimer Theater-Jubiläum zeigen, und deshalb will es nicht nur ein Fest zur 150-Jahresfeier eines Hauses sein, sondern eine Kundgebung des Geistes, von dem dieses Haus getragen wurde und wird.

Aus diesem Geist geboren ist Beethovens „Fidelio". Er erscheint auf dem Festspielplan nicht nur, weil Cherubinis „Wasserträger", der eigentliche Anreger des „Fidelio", seine Uraufführung in Mannheim erlebte, sondern weil Beethovens Oper das Erbe des 18. Jahrhunderts in der musikalisch-dramatischen Kunst darstellt. „Es sucht der Bruder seine Brüder" — diese Worte drücken den Geist der Befreiung aus, der in Beethovens „Fidelio" seine Gestaltung findet; die Verwandtschaft mit dem Dichter der „Räuber" tritt in diesem Sinne von einer ganz anderen Seite hervor, als sie sich durch Beethovens Wahl von Schillers „Ode an die Freude" in der neunten Symphonie sonst darstellt. Furtwängler, der lange Zeit in Mannheim wirkte, wird die Festvorstellung dirigieren. Wie der „Fidelio" die Ideen des 18. Jahrhunderts in die Kultur des 19. herübernimmt, so faßt sie die „Zauberflöte" Mozarts im 18. Jahrhundert selbst als dessen stärkstes Zeugnis auf der Rokokobühne zusammen. Mozart darf auch deshalb im Spielplan der Mannheimer Festwoche nicht fehlen, weil Mannheim die einzige deutsche Stadt ist, die im Leben Mozarts eine bedeutsame Rolle spielt. Hier lernte er den neuen musikalischen Espressivostil der „Mannheimer Schule" kennen. Und mit Mannheim blieb er buchstäblich verheiratet, denn Constanze Mozart war eine Mannheimerin.

Nach Mozart hat besonders die musikalische Romantik in Mannheim eine Heimstätte gefunden, deshalb soll ihr letzter Meister, der vor kurzem seinen 60. Geburtstag feierte, Hans Pfitzner, mit seinem „Palestrina" erscheinen. Und das Werk, das den Schimmer des 18. Jahrhunderts für unsere Zeit erneuert und beseelt hat, der „Rosenkavalier" von Richard Strauß, soll unter Leitung des Meisters die Festwoche beschließen.

Damit aber auch die neue Zeit nicht gänzlich zum Schweigen gebracht sei, wird im Mannheimer Stadion eine große bewegungschorische Feier unter Rudolf von Labans Leitung veranstaltet, der die Idee des Theaters, die Darstellung seiner bewegenden Kräfte zugrunde liegen soll.

Ein Theaterfest. Gewiß beschreitet es ausgetretene Bahnen, aber nicht aus „bloßer Tradition", sondern um die Kräfte zu zeigen, die in dem Jubiläumshause selbst seit 150 Jahren wirksam gewesen sind, und um zu fordern, daß sie weiter wirken mögen in einer Zeit, in der das Theater selbst keinen Grund hat, sich zu feiern, aber allen Anlaß, dahin zu streben, daß es wieder eine Feier werde.

Handelsnachrichten.

Kontrollorgane des polnischen Viehexportsyndikats im Auslande. In diesen Tagen fand eine Sitzung des Vorstandes des Syndikates der polnischen Schweine- und Viehexporteure statt, auf der beschlossen wurde, besondere Kontrollorgane auf den hauptsächlichsten Absatzmärkten des Auslandes einzusetzen. Im Verfolg eines Antrages des „Staatlichen Exportinstitutes" in Warschau hat das Syndikat der polnischen Schweine- und Viehexporteure die Organisierung des Auslandsabsatzes der Räucherwarenproduktion übernommen und bereits eingeleitet.

Das polnische Liquidationskomitee für die Angelegenheiten früherer russischer Rechtspersonen gibt im „Monitor Polski" (Nr. 124) bekannt, dass mit der Liquidation des Vermögens der früheren Russisch-Französischen Kommerzbank sowie der früheren russischen Aktiengesellschaft für Flachs- und Hedeerzeugnisse begonnen worden ist. Interessierten Personen steht das Recht zu, Einwände beim Liquidationskomitee binnen 6 Wochen vom Tage der Veröffentlichung vorzubringen. Binnen drei Monaten vom Tage der Veröffentlichung können begründete Forderungen beim Komitee angemeldet werden. Zum Liquidator für beide Unternehmungen ist Dr. Wilhelm Kahl, Warschau, ul. Pulawska 1, ernannt worden.

Die Regelung des Devisenhandels in Bulgarien sollte nach den Bestimmungen des Genfer Protokolls über die bulgarische Stabilisierungsanleihe 1928 in der Weise erfolgen, dass die staaliche Devisenbewirtschaftung 6 Monate nach Eingang des Anleihe-Erlöses, also im Juni d. Js., aufgehoben und der freie Devisenhandel eingeführt werden sollte. Die zwischen der bulgarischen Regierung bzw. der Nationalbank und dem Finanzministerium einerseits und dem Vertreter der ausländischen Geldgeber andererseits geführten Verhandlungen haben nunmehr zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes geführt, der den Handel mit Devisen und Banknoten neu regeln wird. In diesem Entwurf ist von einer allgemeinen Freigabe des Devisenhandels wie auch von seiner Zulassung zur Fondsbörse abgesehen worden. Die staatliche Kontrolle auf dem Wege über die Nationalbank bleibt bestehen, um jede Spekulation auszuschliessen. Der neue Gesetzentwurf enthält lediglich eine Reihe von Erleichterungen für den Devisenhandel. Z. B. wird das ausschliessliche Recht für den Verkauf von fremden Zahlungsmitteln neben der Nationalbank künftig auch den Grossbanken des Landes zustehen. Im übrigen soll die Nationalbank berechtigt werden, nähere Ausführungsbestimmungen für den Devisenhandel herauszugeben. Zu gegebener Zeit kann der Ministerrat dieses neue Gesetz über die Regelung des Devisenhandels, das an die Stelle des Gesetzes vom 2. Mai 1924 tritt, auf Verlangen des Finanzministers wieder aufheben.

Die Apotheker-Taxe (Taxa laborum) ist laut einer soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 38) erschienenen Verordnung des Innenministers mit Wirkung vom 5. d. Mts. neugeregelt worden. Die (Maximal-)Preise der Taxe vom 4. 3. 1924 waren in Goldfranken festgesetzt, die der neuen Taxe sind in Złoty angegeben.

Erweiterungen im Exportprämiensystem werden soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 37) in Form einer Verordnung der Minister der Finanzen, des Handels und der Landwirtschaft mit Wirkung ab 5. Juni d. Js. bekannt gegeben. Danach werden für den Export folgender Waren Importzollrückerstattungen neu eingeführt: Eisen- und Stahlröhren, geschweisst oder gezogen, mit einem inneren Durchmesser bis zu 321 mm, mit Ausnahme von Bohrröhren 2.50 zł, Leitungsröhren aus gebogenem und geschweisstem Eisen- oder Stahlblech in einer Stärke von über 4 mm und einem Durchmesser von über 500 mm 5.40 zł je 100 kg.

Die Zahl der polnischen Industriearbeiter belief sich Ende April d. Js. auf 561 401 und ist damit gegen die Vergleichszeit des Vorjahres (550 198) um rund 11 000 gestiegen. Fast ein Drittel der Arbeiterschaft entfällt auf die Textilindustrie, in der 172 750 (gegenüber 174 740) Mann beschäftigt waren. Erst in grossem Abstande folgt die Metallindustrie mit 100 164 (91 084). Es folgen der Bergbau mit 61 659 (63 355), die Holzindustrie mit 57 607 (58 394), die Lebensmittelindustrie mit 50 595 (50 212), die chemische Industrie mit 38 525 (34 430), die Bauindustrie mit 36 149 (36 120), die Bekleidungsindustrie mit 15 447 (13 592), die Papierindustrie mit 13 319 (12 576), die polygraphische Industrie mit 10 737 (10 182) und schliesslich die Häute- und Lederindustrie mit 4649 (5513) Arbeitern.

Konkurse.

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung.

Bentschen. Im Konkursverfahren des verstorbenen Kaufmanns Wincenty Piwecki beträgt die zu verteilende Konkursmasse 4910.01 zł; die zur Verteilung anerkannten Ansprüche betragen 16 899.06 zł, davon 1431.29 zł Vorzugsansprüche. Das Verzeichnis der anerkannten Gläubigerschafter liegt im Sąd Grodzki, Sekr. 1, Zimmer 9, zur öffentlichen Einsicht aus. Erste Verteilung 15 Prozent.

Gnesen. Juljan Piliński, ul. Dąbrówki 5. E. 23. 5., K. Rechtsanwalt und Notar Jan Trafalski, Gnesen. A. 15. 6. G. 28. 6., 10 Uhr vorm. im Sąd Grodzki.

Inowrocław. Firma Bracia Leitreiter, Inh. Friedrich Leitreiter, ul. Dworcowa. E. 1. 6., K. Wincenty Kołodziej, vereid. Bücherrevisor, A. 20. 8., G. 4. 7., 10 Uhr vorm. im Sąd Grodzki.

Karthaus. „Zgoda". Spółdz. Spożywców. E. 4. 6. K. Jan Rutkiewicz, Karthaus. A. 10. 7. G. 22. 7., 11 Uhr vorm. im Sąd Grodzki.

Kempen. Mordek Dobrecki. E. 3. 6. K. Rechtsanwalt Józef Czodrowski, A. 15. 7. G. 10. 7., 10 Uhr vorm. im Sąd Grodzki.

Kosten. Im Verfahren gegen den Kaufmann Władysław Serdecki ist vom Sąd Grodzki ein Zwangsvergleich bestätigt worden.

Kriewen. Kaufmann Jan Biskupski. E. 21. 5. K. Rechtsanwalt Fischbach, Kosten. A. 20. 6. G. 17. 6., 10 Uhr vorm. im Sąd Grodzki.

Posen. „Karom", Specjalna Fabryka Drażetek, Sp. z o. o. E. 25. 5. K. Feliks Biedziński, ul. Strusia 8. A. 8. 8. G. 21. 6., 11 Uhr vorm. im Sąd Grodzki.

Punitz. „Młyn Parowy i Tartak", Inh. Eleonora Walczakowa und Wacław Brzozowski. E. 28. 5. K. Bürgermeister Władysław Lange. A. 10. 8. G. 20. 6., 10 Uhr vorm. im Sąd Grodzki in Bojanowo.

Thorn. „Bank Zbożowy". T. z o. p. Wegen Erschöpfung der Konkursmasse wird das Verfahren eingestellt.

Wollstein. Das gegen den Kaufmann Hermann Kühn am 11. September 1928 eingeleitete Konkursverfahren wird wegen Befriedigung der Gläubiger eingestellt.

Gerichtsaufsichten.

Bromberg. „Regina", ul. Gdańska 48, Inh. Regina Kartowska. Weiterer Zahlungsaufschub bis zum 20. 7. 29.

Gdingen. „Bałtycki Dom Towarowy". Inh. Piotr Ferdynus, Rynek Kaszubski, hat Zahlungsaufschub beantragt. Entscheidet die Gläubigerversammlung am 18. 6. um 10 Uhr vorm. im Sąd Grodzki, Saal 6.

Graudenz. Joanna Powałowska, ul. Toruńska 4, Inh. der Firma C. M. Powałowski, hat Zahlungsaufschub beantragt. Ueber die Gewährung des Aufschubs entscheidet eine Gläubigerversammlung am 28. 6. im Sąd Grodzki, Zimmer L. 2.

Inowrocław. Firma Franciszek Kiełpiński, ul. Kasztelańska 34. Ueber den beantragten Zahlungsaufschub entscheidet die Gläubigerversammlung am 10. 7., um 10 Uhr vorm. im Sąd Grodzki.

Kulmsee. Die Geschäftsaufsicht gegen den Kaufmann Jan Stefański wird aufgehoben.

Obornik. Jan Lewandowski. Ueber den Zahlungsaufschub entscheidet die Gläubigerversammlung vom 20. 6. um 12 Uhr im Sąd Grodzki.

Posen. „Wiza i Górecki", T. z. o. p. Das Vergleichsverfahren wird geschlossen, weil eine rechtskräftige Einigung erzielt wurde.

Stargard. Jan Pilar. In der Gläubigerversammlung am 22. 6., 10 Uhr vorm., Sąd Grodzki, Zimmer 16, soll über die Vorschläge des Schuldners beraten werden: 60 Prozent an die nicht bevorzugten Gläubiger in folgenden Terminen: 1. 4. 29, 1. 9. 29, 1. 4. 30 und 1. 9. 30.

Strelno. Dem Kaufmann Wacław Cieślewicz, Rynek Nr. 74, ist ein dreimonatiger Zahlungsaufschub bis zum 30. 8. gewährt worden. Gerichtsaufsicht Ludwik Wesołowski, Strelno.

Thorn. A. Komossa, Żeglarska 27. Der Zahlungsaufschub wird um 3 Monate bis zum 11. 9. verlängert.

Thorn. In der Geschäftsaufsicht Jan Broda, Inh. der „Toruńska Fabryka Zamków", des „Toruńskie Biuro Inżynierskie i Budowlane" und des „Zdrój Pomorski", Zakłady Wiertnicze in Briesen, wird das Vergleichsverfahren eingeleitet.

Generalversammlungen.

15. 6. „Inowrocławska Fabryka Maszyn Rolniczych". Ordentliche Generalversammlung um 12½ Uhr mittags in Inowrocław, ul. Św. Ducha 27.

20. 6. „Materjał Budowlany" in Posen, ul. Sew. Mielżyńskiego 23. Ordentliche Generalversammlung um 4 Uhr nachm. in der Strzecha Budowniczych, Sew. Mielżyńskiego 23.

20. 6. „Poznańska Spółka Okowiciana". Ordentliche Generalversammlung um 10 Uhr vorm. im grossen Saale des Evang. Vereinshauses.

25. 6. „Blask", Wielkopolska Wytwórnia Chemiczna Ordentliche Generalversammlung um 11 Uhr vorm. im Sitzungssaale des früheren „Hotel Rzymski", Aleje Marcinkowskiego 22.

27. 6. „Pomorska Drukarnia Rolnicza". Spółka Akc. in Thorn, ul. Bydgoska 56. Ordentliche Generalversammlung um 1 Uhr mittags.

27. 6. „Zakłady Przemysłowe" in Nieżychowo (fr. Seeheim), Kr. Wirsitz. Ordentliche Generalversammlung um 5 Uhr nachm. im Kasino der „Zakłady Przemysłowe".

28. 6. „Inventia", Fabryka Rowerów i Maszyn, Sp. Akc. in Posen. Ordentliche Generalversammlung um 5 Uhr nachm. im eigenen Lokal, ul. Łazarska 6.

26. 7. „Medycyna", Wytwórnia i Pracownia Amalityczna in Posen. Generalversammlung um 5 Uhr nachm. beim Notar Cichowicz zur Bestätigung der Liquidationsbilanz.

Märkte.

Getreide. Warschau, 10. Juni. Transaktionen an der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 28.75—29.25, Weizen 43—45, Grützgerste 26—27, Einheitshafer 28.50—29.50, Weizenmehl 65proz. 68—74, Roggenmehl 70proz. 42—43, Roggenkleie 19—20, mittlere Weizenkleie 21—22. Geringe Umsätze bei abwartender Tendenz.

Lemberg, 10. Juni. An der Börse Transaktionen mit Roggen, Mahlgerste und gelber Lupine, im Privathandel grössere Umsätze mit Weizen, Buchweizen und Kleien. Die Preise sind mit Ausnahme des Hafers und der Saubohne stark gestiegen. Börsenpreise: Roggen 26—26.50, Mahlgerste 20.50—21.50, Marktpreise loko Podwoloczyska: Weizen 44.50—45.50, Roggenkleie 14.25—14.75, Weizenkleie 14.75—15.25, Saubohnen 25.75—26.75, Buchweizen 29—30, Buchweizengrütze 60—62. Marktpreise loko Lemberg: Weizen 47—48, Roggenkleie 14.75—15.25, Weizenkleie 15.25—15.75, Roggen 28.50—29, Gerste 22.75—23.75, Weizenmehl 65proz. 73—74, Roggenmehl 70proz. 40 bis 45.

Danzig, 10. Juni. Weizen 26, Roggen 17.25, Gerste 17.10, Futtergerste 18.50, Hafer 18, Wicke 15. Zufuhr in Tonnen: Roggen 345, Gerste 130, Hafer 30, Hülsenfrüchte 10.

Lublin, 10. Juni. Die Lubliner Landwirtschaftliche Genossenschaft notiert: Roggen 27.50—28.50, Weizen 44.50—45.50, Gerste 25—26, Hafer 27—28 für 100 kg loko Verladestation.

Berlin, 10. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 214—215, Juli 224.50—225, Sept. 235.50. Tendenz stetig. Roggen: märk. 190—192, Juli 205—205.50, Sept. 211.50—212. Tendenz fest. Gerste: Futter- und Industriegerste 178—182. Tendenz ruhig. Hafer: märk. 180—190, Sept. 195.50—194.50. Tendenz ruhig. Weizenmehl: 24.25—28.50. Tendenz ruhig. Roggenmehl: 25.60—27.90. Tendenz ruhig. Weizenkleie: 11.75—12. Roggenkleie: 11.75—12. Viktoriaerbsen: 40—48. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25—26. Ackerbohnen: 22—24. Wicken: 27—30. Lupinen: blau 18—19. Lupinen: gelb 27—28. Rapskuchen: 18.50. Leinkuchen: 21.30 bis 21.60. Trockenschnitzel: 11.50. Soyaschrot: 18.70 bis 19.60. Kartoffelflocken: 16.40—16.80.

Produktenbericht. Berlin, 11. Juni. Die flauen Meldungen von den überseeischen Terminbörsen, sowie das weiterhin günstige Wetter verfehlten ihren Eindruck auf den hiesigen Produktenmarkt nicht. Namentlich am Lieferungsmarkt erfolgten für beide Brotgetreidearten stärkere Abgaben, auch für Provinzrechnung, so dass das Preisniveau für Weizen und Roggen in beiden Sichten eine Senkung um 4½ bis 5 Mark erfuhr. Für das etwas reichlichere Angebot von Inlandsbrotgetreide zur prompten Verladung waren gleichfalls nur etwa 2—3 Mark niedrigere Preise zu erzielen. Abschlüsse hielten sich in engen Grenzen, da Forderungen und Gebote recht weit auseinander gehen. Auch in Auslandsgetreide waren Umsätze anfangs kaum zu verzeichnen, obwohl die Cifofferten, sowohl von Nord- als auch von Südamerika beträchtlich ermässigt waren. Weizen- und Roggenmehle sind in den Forderungen zum Teil um 25 Pf. ermässigt, ohne dass das Geschäft über Deckung des laufenden Bedarfs hinausgeht. Für Hafer steht vereinzelt etwas Nachfrage in feinen Qualitäten, die Gebote lauten jedoch, ebenso wie für Brotgetreide, ziemlich beträchtlich niedriger als gestern. Gerste weiter vernachlässigt.

Rauhfutter. Berlin, 11. Juni. Drahtgepresstes Roggenstroh 1.30—1.50, drahtgepresstes Weizenstroh 1.20—1.40, drahtgepresstes Haferstroh 1.20—1.35, drahtgepresstes Gerstenstroh 1.15—1.30, Roggenlangstroh 1.45—1.70, bindfadengepresstes Roggenstroh 1.30—1.45, bindfadengepresstes Weizenstroh 1.20 bis 1.35, Häcksel 2.25—2.40, handelsübliches Heu 3.10 bis 3.60, gutes Heu 3.70—4.50, drahtgepresstes Heu 40 Pfg. über Notiz.

Vieh und Fleisch. Krakau, 10. Juni. Preise pro kg Lebendgewicht: Bullen 1.28—1.90, Ochsen 1.37 bis 1.90, Kühe 0.83—1.82, Färsen 1.10—1.90, Kälber 1.38—2.30, Schweine 2.30—2.77, Schweine Schlachtgewicht 3—3.70, Nierenfett 1.40—1.50. Nachfrage sehr rege bei etwas steigender Tendenz.

Myslowitz, 10. Juni. In der Woche vom 3. bis zum 7. Juni wurden aufgetrieben: 87 Bullen, 60 Ochsen, 798 Kühe, 56 Färsen, 141 Kälber, 1404 Schweine, zusammen 2546 Stück. Gezahlt wurden pro kg Lebendgewicht: Bullen 1.50—1.70, Ochsen 1.55—1.60, Kühe 1.50—1.75, Färsen 1.50—1.75, Schweine a) 2.75—3, b) 2.50—2.74, c) 2.30—2.49, d) 2.10—2.29.

Hopfen. Lemberg, 7. Juni. Auf dem Hopfenmarkt herrscht völlige Stagnation. Es fehlt Interesse bei sehr grossem Angebot. Die Hopfenpreise sind sehr niedrig. Die neue Hopfenpflanze entwickelt sich sehr günstig ohne Schaden.

Eier. London, 10. Juni. Notierungen für 120 Stück: Dänische Eier 17½, holländische braune 12.9 bis 13, gemischt 11.9—12.3, litauische 8.9—9, mittel 8.3, ausgesucht 10.3—10.6, polnische blaue 8.9, rote 8, Posener 15½ lb 10.3—10.6, 14½ lb 9.3—9.6, mittel 8.3 sh.

Hopfen. Saaz, 8. Juni. In der vergangenen Woche schwankten die Hopfenumsätze in Saaz zwischen 30 und 60 Ztr. täglich. Auch auf dem Lande sind grössere Partien verkauft worden. Käufer war in erster Linie das Ausland. Preise 700—950 tschech. Kronen für 50 kg ohne Umsatzsteuer. Amtlich versiegelt wurden bisher in Saaz 120 000 to Saazer Hopfen der vorjährigen Ernte.

Holz. Bromberg, 8. Juni. Monatsausweis der Durchschnittspreise für Stammholz (im Mai) in Złoty und loko Waggon, sowie der Kosten für Ausfertigung, Transport und Verladung auf eine Durchschnittsentfernung von 7 km von der Bahnstation der Staatsforstendirektion in Bromberg: Baukiefer pro Raummeter am Stamm 47, loko Waggon 58, Durchschnittskosten der Ausfertigung 1.50, Transport 8.20, Verladung 1.30, kieferne Grubenhölzer pro Raummeter am Stamm 22.60, loko Waggon 32, Ausfertigung 2.40, Transport 5.80, Verladung 1.20, Kiefernscheite am Stamm 11.50 pro Raummeter, loko Waggon 18, Ausfertigung 2, Transport 3.70, Verladung 0.80.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 10. Juni. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise pro kg: Bankazinn in Blocks 11, Hüttenblei 1.25, Zink 1.40, Antimon 2.25, Hüttenaluminium 4.30, Zinkblech Grundpreis 1.72, Kupferblech 5.30—5.80, Messingblech 4—4.80.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	11. 6.	10. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	52.00G	51.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	85.00G
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	92.50G
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	92.00B	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	43.50G	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obigat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	103.50B	102.50G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Bank Polski	166.50G	166.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	+	Herzf.-Viktor.	—	41.00B
Bk. Zw. Sp. Zar.	78.50B	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	98.00 +	97.00 +
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	30.00G
Cegielski H.	—	34.00G	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór.	—	—	Unia	+	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Der Złoty am 10. Juni 1929. Zürich 58.25, London 43.25, New York 11.25, Bukarest 1876, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 378¼, Mailand 214½, Wien 79.655—79.935.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 11. Juni 1929 für 1 Dollar 8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Franken 170.95 zł, 100 franz. Franken 34.70 zł, 100 Reichsmark 211.80 zł, 100 Danz. Gulden 172.30 zł.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 10. Juni. Am Aktienmarkt herrschte uneinheitliche Tendenz. Von Bankwerten verbesserte Bank Handlowy den bisherigen Kurs um 1 zł. Bank Polski ging um 25 gr zurück. Zu unverändertem Kurse wurden Geschäfte mit Bank Związku gemacht. Unter den chemischen Papieren kam es zu einem höheren Kurse zu Umsätzen mit Sole Potasowy. Am Markt der Elektrizitätswerte erfreuen sich die au fdem Markte selten angebotenen Siła i Swiatło unveränderter Nachfrage. Von den Zementaktien lag Firley um 1 zł schwächer. Am Markt der Metallpapiere konnten nur wenige untergebracht werden und zwar zu sehr niedrigen Kursen. Lilpop verlor 50 gr, Ostrowieckie 2 zł und Norblin 12.50. Am Markt der festverzinslichen Werte hatte ein Teil der Staatspapiere heute schwächere Tendenz und kleine Verluste zu verzeichnen. Der Bedarf an Devisen war an der heutigen Börse sehr gering. Die allgemeine Tendenz war uneinheitlich. Unverändert behauptet lag nur Devise New York.

Im Privathandel wird notiert: Dollar 8.88¼, Goldrubel 4.58½, Czerwoniec 1.72½ Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 892. Nicht amtliche Devisen: Belgien 123.86, Belgrad 15.57, Budapest 155.44, Bukarest 5.29, Oslo 237.62, Helsingfors 22.41, Spanien 126.75, Kopenhagen 237.53, Riga 171.35, Stockholm 238.43, Wien 125.25, Italien 46.66, Danzig 172.83, Berlin 212.69, Montreal 8.83½, Sofia 6.45½.

Fest verzinsliche Werte.

	10. 6.	8. 6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	73.25	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	83.50	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	103.25	104.00
7% Stabilisierungsanleihe	91.50	—

Industrieaktien.

	10. 6.	8. 6.		10. 6.	8. 6.
Bank Polski	167.00	167.25	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	117.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	28.75	29.25
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	170.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	78.00	80.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	25.00	Rohn	—	—
Brown Bover.	—	—	Rudzki	—	35.00
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	122.00	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice		—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukr.	—	—	Herbata	—	—
Firley	45.00	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	10. 6. Geld	10. 6. Brief	8. 6. Geld	8. 6. Brief
Amsterdam	357.22	359.02	357.10	358.90
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.14	43.35	43.135	43.35
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.78	34.96	34.78	34.95
Prag	26.325	26.45	26.34	26.46
Rom	—	—	46.55	46.79
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	171.12	172.05	171.21	172.05

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: nicht einheitlich.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. Juni, 13.30 Uhr. Im heutigen Vormittagsverkehr und an der Vorbörse war das Geschäft wieder ausserordentlich still und auch an der Börse konnte eine Belebung nicht eintreten. Die Tendenz war zwar nicht unfreundlich, doch herrschte allgemein Lustlosigkeit und Zurückhaltung. Anregende Momente lagen nicht vor. Das Ergebnis der Reichsanleihe, das bisher gestern eine Verstimmung hervorgerufen hatte, wirkte natürlich auch heute noch nach und die Erklärungen des Reichsbahngeneraldirektors Dr. Dorpmüller zu den angeblichen Finanzverhandlungen mit dem Auslande, befriedigten sehr wenig, zumal man gleichzeitig Erwägungen anstellte, dass das Reich aus dem Anleihevorschuss bei den Banken 120 Millionen zurückzahlen müsse und die am 12. Juni fälligen 40 Prozent der neuen Anleihe nur 71 Millionen Mark betragen. Die gestrige New Yorker Börse war uneinheitlich und eher schwächer, da gewisse Befürchtungen wegen der Entwicklung des Geldmarktes zum Medio vorlagen und Tagesgeld auf 8 Prozent anzog. Das Ausland fehlte heute fast gänzlich, das Publikum hatte ebenfalls keine Orders hergelegt und die Spekulation nahm daher Glattstellungen vor. Da die herauskommende Ware nur schwer Unterkunft fand, obwohl sie erheblich war, gingen die Kurse um 1—3 Prozent im Durchschnitt zurück. Spritaktien lagen bis ca. 6 Prozent auf neue Befürchtungen einer Biersteuer schwächer, Kunstseideaktien gingen bis 8 Prozent zurück, Kaliwerte waren 3—5 Prozent schwächer angeboten. Von anderen Werten lagen noch Tietz, Karstadt, Schles. Gas, Elektr. Licht, Berger, Orenstein, Deutsch-Linoleum, Rheinstahl und Rhein. Braunkohle schwach. Polyphon erhöhten sich um 3 Prozent, da die Verhandlungen in London nicht abgebrochen sein sollen. Deutsch-Telephon, Junghans und Verein. Elbe waren etwas fester, Banken zum Teil unverändert, Reichsbank aber 3½ Prozent niedriger. Deutsche Anleihen waren knapp behauptet, Ausländer gut behauptet, aber nicht einheitlich. Pfandbriefe verschiedentlich etwas schwächer. Nach den ersten Kursen wurde es zunächst weiter schwächer, dann setzte sich eine Erholung von ½—1½ Prozent durch, die aber nicht von langer Dauer war. Banken waren etwas lebhafter, Polyphon zogen weitere 6 Prozent an. Geld war auch heute leichter, Tagesgeld stellte sich auf 6—8½ Prozent, Monatsgeld auf 9½—10¾ Prozent. Devisen lagen etwas freundlicher, Spanien weiter fest. Schweiz schwach.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Dt. R.-Bahn	88.12	88.75	Goldschmidt	80.75	83.00
A.G.f.Verkehr	153.50	155.50	Hbg. Elk.-Wk.	144.00	144.25
Hamb. Amer.	121.87	123.75	Harpen. Bgw.	—	147.50
Hb. Südam.	—	192.75	Hoesch	—	131.50
Hansa	—	155.00	Holzmann	113.75	114.75
Nordd. Lloyd	113.50	114.50	Ilse Bgbau.	—	223.50
Al. Dt. Kr. Anst.	129.75	130.00	Kali. Asch.	248.50	250.50
Barmer Bank	134.50	134.75	Klöcknerw.	107.62	109.00
Berl. Hls.-Ges.	228.00	230.00	Köln-Neuess.	127.50	129.25
Com. u. Pr.-Bk.	189.75	190.50	Löwe, Ludw.	213.00	216.00
Darmst. Bank	282.00	282.50	Mannesmann	120.00	122.75
Deutsch. Bank	173.00	172.00	Mansf. Bergb.	133.00	133.50
Disc.-Ges.	158.50	158.75	Metallwaren	—	131.50
Dresdner Bk.	165.50	165.50	Nat. Auto-Fb.	—	29.00
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	87.75	89.75
Schulth. Patz.	317.50	325.00	Oschl. Koksw	111.87	113.25
A. E. G.	192.75	195.62	Orenst. u. Kop.	94.00	97.50
Bergmann	224.37	227.00	Ostwerke	256.50	261.25
Berl. Msch.-F.	79.75	79.50	Phönix Bgbau	95.00	97.25
Buderus	—	76.00	Rh. Braunkoh.	233.50	298.00
Cop. Hisp. Am.	—	445.50	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	115.50	116.50	Rh. Stahlwk.	128.75	131.75
Conti Caoutch.	173.75	177.50	Riebeck	—	150.50
Daimler-Benz	61.00	61.00	Rütgerswerke	94.75	96.25
Dessauer Gas	215.50	218.75	Salzdetfurth	417.75	417.00
Dt. Erdöl-Ges.	114.25	115.75	Schl. Elek.-W.	198.00	203.50
Dt. Maschinen	53.00	52.50	Schuckt. & Co.	247.50	250.25
Dynam. Nobel	120.25	—	Siem. & Halske	406.75	409.00
El. Lief.-Ges.	161.25	164.00	Tietz, Leonh.	287.00	287.00
El. Licht u. Kr.	223.00	226.50	Transradio	149.00	149.50
Essen. Steink.	—	131.00	Ver. Glanzstoff	463.00	471.00
I. G. Farben	259.50	261.50	Ver. Stahlw.	101.00	103.00
Felten u. Guill.	136.50	140.12	Westeregeln	254.50	257.75
Gelsenk. Bgw.	136.75	138.50	Zellst. Waldh.	257.00	259.00
Ges. f. el. Unt.	231.00	232.00	Otavi	70.25	71.25

	11. 6.	10. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.37	51.10
„ „ 60-90 000	51.37	51.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	11.20	11.40

Industrieaktien.

	11. 6.	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Accumulator.	155.00	—	Laurahütte	74.00	74.00
Adlerwerke	—	53.75	Lorenz	165.50	166.00
Aschaffenbrg.	197.00	196.25	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	365.50	371.00	Nordd. Wollk.	159.75	163.00
Berger, Tiefb.	387.00	395.00	Pöge, Eltr.-W.	—	58.50
Dt. Kabelwk.	63.00	62.50	Riedel	—	—
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	—	112.50
Dt. Eisenhd.	82.75	82.75	Sarotti	—	171.00
Feldmühle	207.25	211.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	97.87	—	Schl. Textil	28.25	28.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	318.50	320.00
Körting, Gebr.	—	68.75	Stollb. Zink.	150.00	—
Lahmeyer	—	173.00			

Tendenz: lustlos.

Amtliche Devisenkurse.

	11. 6. Geld	11. 6. Brief	10. 6. Geld	10. 6. Brief
Buenos Aires	1.754	1.758	1.754	1.758
Canada	4.157	4.165	4.157	4.165
Japan	1.841	1.845	1.845	1.849
Konstantinopel	—	—	2.003	2.007
London	20.316	20.356	20.314	20.354
New York	4.1900	4.1980	4.1895	4.1975
Rio de Janeiro	0.496	0.498	0.4965	0.4985
Uruguay	4.046	4.054	4.036	4.044
Amsterdam	168.23	168.57	168.20	168.54
Athen	—	—	5.44	5.46
Brüssel	58.17	58.29	58.18	58.30
Danzig	—	—	81.19	81.35
Helsingfors	—	—	10.523	10.543
Italien	21.925	21.965	21.925	21.965
Jugoslawien	—	—	7.361	7.375
Kopenhagen	111.61	111.83	111.59	111.81
Lissabon	—	—	18.73	18.77
Oslo	111.60	111.82	111.60	111.82
Paris	16.375	16.415	16.375	16.415
Prag	12.40	12.42	12.399	12.419
Schweiz	80.605	80.765	80.615	80.775
Sofia	—	—	3.032	3.038
Spanien	59.88	60.00	59.63	59.75
Stockholm	112.05	112.27	112.01	112.23
Budapest	—	—	73.00	73.14
Wien	—	—	58.855	58.975
Kairo	—	—	20.835	20.875
Reykjawik (100 Kronen.)	91.86	92.04	91.86	92.04
Riga	—	—	80.47	80.63

Sämtliche Börsen- und Marknotierungen sind ohne Gewähr.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. Juni.

✕ **Der Gemischte Chor** veranstaltet morgen, Mittwoch, abends 8½ Uhr, bei Fiedler seine Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

✕ **Eine Falschmünzerwerkstatt** entdeckt hat die Polizei im Hause Schrodkamarkt 8/9, wo man sich mit der Fabrikation von 1- und 2-Zloty- sowie 50-Groschenstücken befaßte. Verhaftet wurde der 24jährige Walencikiewicz und sein Vater. Tiegel und anderes Handwerkszeug wurden beschlagnahmt.

✕ **Ertrunken** ist beim Baden in der Warthe an der „Sielanka" ein Józef Kaszubiak aus Posen, ul. Grobla 5 (fr. Grabenstraße). Der Feuerwehr ist es nicht gelungen, seine Leiche zu bergen.

✕ **Ein unehrlicher Bursche.** Ein Józef Szulc aus Żabikowo besuchte das „Illusionstheater" auf der Landesausstellung. Als er während der Vorstellung einem Burschen seine silberne Uhr gab, die er auf die Bühne tragen wollte, verschwand der Bursche in unbekannter Richtung.

✕ **Unfälle.** In der verkehrsreichen ul. Marszałka Focha (fr. Glogauerstraße) ereigneten sich gestern drei Unglücksfälle mit Kraftwagen. Es wurden drei Personen überfahren, die glücklicherweise nur leichte Verletzungen davontrugen.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Jan Nowicki, Buker Str. 13, aus der Tasche eine Uhr und eine Brieftasche mit 530 Zloty, Militärpaß, Chauffeurdiplom und anderen Papieren; einer Wiktorja Kaźmierczak, Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring), aus der Wohnung verschiedene Kleidung und Wäsche im Werte von 500 Złoty; einem Władysław Bielecki aus Lemberg auf der Landesausstellung aus dem Pavillon der Stadt Lemberg eine Mappe mit einem Straßenarbeitsplan der Stadt Lemberg; einem Karol Kutzner auf der Ausstellung ein Ballen Leinwand; aus einem Kiosk im Lunapark einem Władysław Ziółkowski, Schützenstraße 25, Schokolade für 150 Zloty; aus der Fleischerwerkstatt von Stanisław Zalewski, Ostrowek 6, für 100 Zloty Räucherwaren und ein Fahrrad Marke, Brennabor; einem Roman Bochański, Naramowitzer Str. Nr. 79, auf der Ausstellung ein Kessel zum Kochen von Teer; einer Stanisława Olkiewicz, ul. Patr. Jackowskiego 31 (fr. Nollendorfstr.), auf der Ausstellung aus der Tasche 90 Zloty; einem Stanisław Maćkowiak, ul. Szamarzewskiego 21 (fr. Kaiser Wilhelmstr.), aus dem Hofe des Hauses ul. Wielka 11 (fr. Breite Str.), ein Fahrrad, Marke Greif Nr. 335; Registriertafel 4838.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren bei aufklärendem Himmel 14 Grad Wärme.

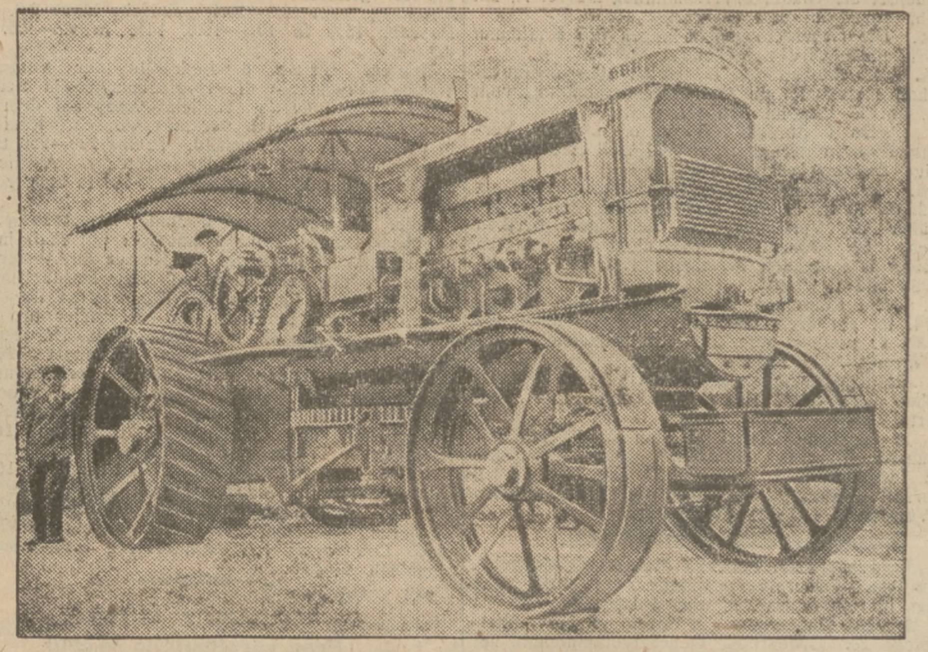
✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Mittwoch, 12. Juni, 3.39 Uhr und 20.20 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 1,22 Meter, wie gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken vom** 8.—14. Juni. Altstadt: Św. Marcin-Apotheke, Ratajczaka 12, Rote Apotheke, Stary Rynek 37, Grüne Apotheke, Wrocławska 31; Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9, und Gurtschin-Apotheke; Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 61.

✕ **Rundfunkprogramm für Mittwoch,** 12. Juni. 12.20 bis 12.50: Radiographische Versuche. 12.50 bis 13: Mitteilungen der Landesausstellung. 13 bis 13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05 bis 14: Schallplatten-Konzert. 14 bis 14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15 bis 14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat.", Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.55 bis 17.05: Soldatenstunde. 17.10 bis 17.25: Vortrag: „Der Kajak-Sport". 17.25 bis 17.55: Kinderstunde. 17.55 bis 18.50: Ueberraschungen. 18.50 bis 19.15: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 19.15 bis 19.30: Neuestes von der Landesausstellung. 19.30 bis 19.50: Französische Plauderei. 19.50 bis 20.05: Chronik der Radiowoche. 20.05 bis 20.15: Mitteilungen der Landesausstellung. 20.15 bis 20.30: Interessantes aus aller Welt. 20.30 bis 22: Abendkonzert, in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22 bis 22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat.". 22.15 bis 22.45: Radiographische Versuche. 22.45 bis 24: Tanzmusik aus der „Wielkopolanka".



Von der landwirtschaftlichen Ausstellung in München.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat dieser Tage ihre 35. Wanderausstellung in München eröffnet. Die Arbeit der bayerischen Landwirtschaft wird auf der Ausstellung durch das Haus „Land Bayern" und die Sonderabteilung „Die Landwirtschaft im Freistaat Bayern" repräsentiert. — Unser Bild zeigt eine Riesen-Pflugmaschine mit einem 150 PS-Motor auf der Ausstellung.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Czempin,** 10. Juni. Bei einem Einbruch in der Nacht zum Freitag in das Manufakturwarengeschäft der Frau Sara Tint wurden Waren im Werte von 15 000 Zloty gestohlen. Die Einbrecher wurden jedoch schnell von einem Gendarmen gefaßt. Es sind dies der 25jährige Ignacy Zakoński aus Posen, Schulstr. 11, der 20jährige Władysław Adamski aus Posen, Badegasse 2. Ein dritter unbekannten Namens ist entkommen.

□ **Krotoschin,** 10. Juni. Das Jubiläum, das der Apothekenbesitzer Mattheus heut feierte, war nicht, wie irrtümlich angekündigt, das Goldene Berufsjubiläum, sondern das 50-jährige Jubiläum der pharmazeutischen Staatsprüfung.

* **Lissa i. P.,** 10. Juni. Anläßlich des Kinderfestes ereignete sich gestern abend während des Tanzes in Golmitz eine furchtbare Bluttat. Ein junger Mann aus Kreutsch erstach nach einer vorangegangenen Streitigkeit den Knecht Marciniak. Ueber die Gründe der schrecklichen Tat sind polizeiliche Ermittlungen noch im Gange. Der Täter konnte bereits verhaftet werden.

* **Mogilno,** 10. Juni. In einem Graben an der Bahnstation wurde die Leiche einer etwa 80 Jahre alten Frau gefunden, deren Identität und Todesursache bisher noch nicht festgestellt werden konnte.

□ **Wreschen,** 10. Juni. Durch Pfarrer Baecker-Stralkowo wurden heute in der hiesigen evangelischen Kirche 6 Knaben und 5 Mädchen eingesegnet, am Sonntag vorher in Wilhelmsau 13 Knaben und 5 Mädchen und in Stralkowo 8 Knaben und 6 Mädchen. — Unsere evangelische Kirche kann in diesem Jahre die Feier ihres hundertfünfzigjährigen Jubiläums begehen. Die stets opferwillige Kirchengemeinde ließ zur würdigen Ausgestaltung des Festes die im Kriege ihrer Prospektpfeifen beraubte Orgel wiederherstellen und beschloß auch die Beschaffung zweier Glocken. Wenngleich die Ausgaben sehr hoch sind, so hoffen wir doch, daß der Herr Mittel und Wege weiß, die zum Ziele führen. Im Jahre 1750 bestand hier bereits eine evangelische Gemeinde, die jedoch kein Gotteshaus besaß, aber die Genehmigung zur Abhaltung der Gottesdienste erhielt. Die Urkunde darüber lautet: „Alles was in andren Städten Zu andacht ist erlaubt den Desidenten ohne praejudio Unser Römische katholische Kirche, das erlaube ich auch in meine Stadt Września. Wie auch approbire Zur besserer Ordnung Mir erwiesene Zwey Aeltesten, nehmlich Johann David Frische und Johannem Samuel Tschepe. Geschehen in Wrzesinschem Schloß d. 10. Aprilis a. d. 1750. Ich eigenhändig Mir habe zu besserer bekräftigung. Maci Lodzia Poninski, Horęci Wschowski m p. (Bannerherr von Fraustadt)." — Vor einigen Tagen wurde ein Einbruch in die Leichenhalle des evangelischen Friedhofs verübt, doch mußten die Diebe mit leeren Händen abziehen. Am Sonnabend jedoch raubten sie von dem stattlichen Erbbegräbnisse der Familie Matthesius die noch immer wertvolle Zinkbedachung und trugen die Platten in ein benachbartes Roggenfeld, wo sie von dem Kirchendiener gefunden wurden. Trotzdem der Kirchhof an einer sehr belebten Straße in dem Weichbilde der Stadt liegt und obgleich das Abreißen der Zinkbleche großes Geräusch verursacht haben muß, hat niemand die im Schutze alter Bäume arbeitenden Vandalen bemerkt.

* **Wreschen, 10. Juni.** Der Wirt Ignacy Słowiński in Brudzewo hatte ein trichinenkrankes Schwein geschlachtet, es aber vom Veterinär nicht untersuchen lassen. Das Fleisch wurde von der Familie genossen und die Folgen blieben nicht aus. Bereits gestorben ist der Wirt Słowiński, dessen Frau und eine Lehrerin Eugenja Sobkowiak; der Zustand der anderen Familienmitglieder ist sehr ernst.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 9. Juni. Der wegen sechsfachen Eltern- und Geschwistermordes zweimal — am 20. August 1927 und am 24. Januar 1929 — vom Bezirksgericht Graudenz zum Tode verurteilte Gärtnersohn Leon Lewandowski hatte bekanntlich, ebenso wie gegen das erste, so auch gegen das zweite Erkenntnis beim Obersten Gericht in Warschau Revision einlegen lassen. Entgegen seiner Entscheidung im ersten Fall hat diesmal dieser Gerichtshof, und zwar in der Verhandlung am 4. d. Mts., die Revision verworfen. Danach ist der Verurteilte dem Scharfrichter verfallen, falls nicht noch ein etwa eingereichtes Gnadengesuch Gehör findet. — Das zweite Todesopfer forderte die schwere Gasvergiftung, die sich in der Nacht zum vorletzten Sonntag ein Oberleutnant und zwei junge Mädchen im benachbarten Podgorz zugezogen. Am Freitag verstarb das zweite junge Mädchen, das bis dahin bewußtlos im städtischen Krankenhause gelegen hatte. Ihre Personalien sind ebenso wie die der Totaufgefundenen noch unbekannt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

M. Die Beantwortung an uns gerichteter Briefkastenanfragen erfolgt bei uns tunlichst sofort, jedoch können wir uns im allgemeinen auf eine „Beantwortung in der nächsten Nummer", wie Sie sie wünschen, nicht festlegen, da in vielen Fällen zeitraubende Nachfragen bei anderen Stellen zu halten sind. — Der überlebende Teil des Ehepaares muß für die Erbschaft, die ihm vom verstorbenen Ehegatten zufällt, 2 Prozent Erbschaftssteuer zahlen. Da er bei Gütergemeinschaft bereits Besitzer des halben Vermögens ist, würde er die Steuer von der Hälfte, also von 10 000 Zloty, d. h. 200 Zloty zu zahlen haben.

F. Die Erbschaftssteuer beträgt in Ihrem Falle 14 v. H., das heißt also 2800 Zloty.

N. 123. Da Sie noch kein volles Jahr in Ihrer Stellung sind, haben Sie Anspruch auf einen 14-tägigen Urlaub.

Wettervoraussage für Mittwoch, 12. Juni.

= **Berlin, 11. Juni. Für das mittlere Norddeutschland: Heiter und trocken mit weiter ansteigenden Tagestemperaturen und meist schwacher Luftbewegung. — Für das übrige Deutschland: Auch im Alpenvorland rasche Besserung, allgemein heiter, nur im äußersten Westen etwas Gewitterneigung, fortschreitende Erwärmung.**

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Herzbad Reinerz.** Mit großem Kostenaufwande ist zur Bequemlichkeit der Kurgäste eine wertvolle Neuerung geschaffen worden, die jetzt dem Verkehr übergeben wurde. Die nördliche, 75 Meter lange Hälfte der großen Wandelhalle (Gesamtlänge 150 Meter) erhielt einen Glasabschluß nach dem Kurpark hin und eine Warmluftheizung. Der Glasabschluß kann durch eine Vorrichtung in wenigen Minuten wieder beseitigt und ebenso schnell wieder hergestellt werden. Sodann erhielt dieser Teil der Wandelhalle neuen Fußbodenbelag mit Solnhofer Platten. So ist Vorsorge getroffen, daß die Kurgäste auch bei kühler Witterung sowie in der kalten Jahreszeit in einem sehr großen und angenehm temperierten Raume spazieren gehen, Brunnen trinken und Kurmusik hören können. Ein starker Aufschwung des Bades ist auch in diesem Jahre wegen der großen Heilerfolge durch die Kohlensäurebäder bei Herz- und Nervenleiden sowie durch die vorzüglichen Moorbäder bei Frauenleiden, Rheuma und Gicht wieder zu verzeichnen. Da innerhalb des Bades die Straßen staubfrei hergestellt sind und nur eine durchgehende Straße von Kraftwagen benutzt werden darf, ist die Ruhe und Sicherheit fernerhin gewährleistet.

der Wahl seiner Worte ist. Er hat alle Aussicht, über kurz oder lang wieder einmal ein Ministerportefeuille zu bekommen. Ueberdies kennt er sowohl die Zusammensetzung des Kreises vor dem er sprach, wie auch die Empfindlichkeit, die jede unvorsichtige Berührung der Frage der nationalen Verteidigung in Frankreich auszulösen vermag. Jouvenel hat also vielfache Gründe, bei der Darlegung seiner Ansichten über die Entwaffnungsfrage sehr zurückhaltend zu sein. Um so interessanter war das, was er sagte, was sich etwa folgendermaßen skizzieren läßt:

Jouvenel ist der Ansicht, daß Frankreich früher oder später so oder so gezwungen würde, seine Rüstungen und seine Heeresstärke zu vermindern. Er folgert hieraus, daß es besser wäre, diese Rüstungsbeschränkung aus freiem Willen bald vorzunehmen, als unter dem Druck fremder Mächte, also unter Zwang. Nach Jouvenels eigenen Worten hat Frankreich bis heute seine Armee noch nicht um einen einzigen Mann und seine technischen Rüstungen noch nicht um einen einzigen Armeerevolver vermindert. Die militärischen Lasten, die Frankreich augenblicklich zu tragen hat, sind nach Jouvenel die größten der Welt. Das Kriegsbudget Frankreichs ist außerordentich hoch, und die militärischen Ausgaben sind doppelt so groß wie die zivilen Aufwendungen. Trotzdem sichert nach Jouvenels Ansicht weder der enorme Aufwand an Mitteln noch die Aufrechterhaltung des stehenden Heeres und der Reserven beim gegenwärtigen Stand der Kriegstechnik die Sicherheit Frankreichs vollständig.

Der Senator de Jouvenel lenkte die Aufmerksamkeit seiner Zuhörerschaft auf die für Deutschland recht interessante Tatsache, daß, wie er selbst sagte, wenn die noch nicht abgerüsteten Mächte und vor allem natürlich Frankreich eine wirkliche Abrüstung verweigerten oder etwa nur auf dem Papier durchführten. Dann sei es für die noch bewaffneten Mächte außerordentlich schwer, einleuchtende Gründe für die Ablehnung eines deutschen Gesuches, um das Recht zur Aufrüstung zu finden.

Immerhin gibt de Jouvenel die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten einer Abrüstung zu. Er glaubt, daß das Haupthindernis die Verschiedenheit des Aufbaues der Armeen der entwaffneten Besiegten und der bewaffneten Sieger sei. Ein allgemein gültiges Abrüstungskompromiß, das auf allgemeiner Dienstpflicht beruhende stehende Heere, Freiwilligen-Armeen und Söldnerheere umfasse, sei menschenunmöglich. Deshalb schlägt Jouvenel als einzigen Ausweg aus der durch die militärischen Klauseln des Friedensvertrages geschaffenen Lage vor, das Milizsystem in allen Ländern der Welt durchzuführen. Der Schutz eines unbewaffneten Landes vor feindlichen Uebergriffen anderer Länder soll dann nach Jouvenel dem Völkerbund überlassen bleiben, dem Jouvenel eine internationale Armee zur Verfügung stellen möchte.

Diese Gedanken Jouvenels sind nicht neu. Sie sind seit Jahren vielfach erörtert worden und sind, wenn man sich vorsichtig ausdrückt, nach dem heutigen Stand der Dinge undurchführbar. Interessant ist hierbei aber die Person dessen, der diese Gedanken sich zu eigen macht und der sie in einer im besten Sinne so gemischten politischen Gesellschaft wie diesem französischen Nationalkomitee auszusprechen wagt. Interessant vor allem ist die Tatsache, daß der frühere Minister und französische Delegierte beim Völkerbund unumwunden zugibt, Frankreich sei das am stärksten gerüstete Land der ganzen Welt. Dabei darf man den Wert der einsichtsvollen Erkenntnis de Jouvenels natürlich auch nicht überschätzen. Es geht ihm genau so, wie dem früheren englischen Delegierten Sir Robert Cecil, der auch im vorigen Jahre unter Protest gegen den abrüstungsfeindlichen Vertreter des englischen Marineamtes sein Amt als Völkerbundsdelegierter niederlegte und sein Portefeuille im Ministerium Baldwin zurückgab. Cecil und in diesem Falle auch Jouvenel sind Prediger in der Wüste.

So blieben auch Jouvenels Ausführungen im Nationalkomitee nicht unwidersprochen. Die Meinungen, die ihnen gegenüber laut wurden, sind charakteristisch: der Senator Dumont, übrigens der Hauptberichterstatter für das Budget im Senat, behauptete kühnlich, Deutschland rüste in großem Umfang für die Revanche und deshalb könne Frankreich auf keinen Soldaten und keine Kanone verzichten, ehe Deutschland sich nicht völlig unterworfen und auf die Revancheidee verzichtet habe.

Für Frankreich wird das Abrüstungsproblem im Augenblick deshalb wieder so aktuell, weil eine doch wohl zu erwartende englische Arbeiterregierung zweifellos gern einige Prestigeerfolge in der Abrüstungsfrage erringen möchte. Ein Wunsch, dem Amerika schon entgegenkommt durch Kundgebungen seines Präsidenten und für den man sich natürlich auch in Frankreich bestens rüsten möchte.



Die Unterzeichnung des Young-Planes in Paris.

Nach viermonatiger Dauer wurde am Freitag in Paris die Tributkonferenz durch Unterzeichnung des Sachverständigenberichts beendet. — Dr. Schacht (1) unterschrieb als erster; in der Mitte Owen Young (2) und Lamont (3), der Partner und Stellvertreter Morgans.

Die deutsch-französischen Verhandlungen und Besprechungen.

Paris, 11. Juni. (R.) Die Zeitungen, die durch Sonderkorrespondenten in Madrid vertreten sind, bringen heute einheitliche Berichte zum Abdruck, in denen eine strenge Unterscheidung zwischen deutsch-französischen „Verhandlungen" über die Folgen des Reparationsberichts und über die Rheinlandräumung und „Besprechungen zwischen Dr. Stresemann und Briand" gemacht wird. Die Blätter beschränken sich darauf, „Verhandlungen" zu dementieren und „Besprechungen" gelten zu lassen. Sie bemühen sich jedoch ebenso einheitheitlich zu begründen, daß in diese Besprechungen die Saarfrage nicht hineingehören würde, da sie nichts mit Reparationen zu tun habe.

Es scheint, daß der in Madrid weilende Außenpolitiker des „Matin" die Möglichkeit für eine Verhandlung auch für die Saarfrage offen lassen will, denn er zählt sozusagen die Schwierigkeiten einer solchen Verhandlung nur auf, um anzudeuten, daß Frankreich, falls die Schwierigkeiten befriedigend gelöst würden, einer Behandlung auch der Saarfrage nichts mehr entgegenstellen würde. Er schreibt: Könne man, ohne bis 1935 zu warten, es Deutschland ermöglichen, die Saarbergwerke zurückzukaufen? Dies wäre vielleicht möglich, wenn es sich nur um Zahlen handeln würde. Aber würde man, wenn man Deutschland für die kommenden sechs Jahre bereits die restlose wirtschaftliche Oberhoheit über das Saargebiet wieder geben würde, nicht den Grundsatz der Volksabstimmung verfälschen?

Die französische Industrie und der französische Handel erzielten aus ihren Geschäftsbeziehungen mit dem Saargebiet große Gewinne. Könne man von ihnen verlangen, daß sie ohne Entschädigungen sechs Jahre früher darauf verzichten?

Die Schwierigkeiten seien so groß und so augenscheinlich, daß Dr. Stresemann es ohne Zweifel vorziehen werde, mit Briand nicht einen Gesprächsgegenstand in Angriff zu nehmen, über den Briand ihm mit dem besten Willen kaum eine nützliche Antwort geben könnte. Die Feststellungs- und Ausgleichsausschüsse für das Rheinland und das Tempo der Räumung seien dagegen Probleme, die die Vertreter der beiden am meisten interessierten Mächte sehr wohl durchsprechen könnten, bevor diese Frage den Gegenstand einer Debatte aller Mächte abgäbe, die auf der kommenden politischen Konferenz ein Wort mitzureden hätten.



Der Vertrag von Rom in Kraft.

Nach erfolgter Ratifizierung des zwischen dem Papst und dem italienischen Staat abgeschlossenen Staatsvertrages fand am 7. Juni in Rom der Austausch der Urkunden zwischen Kardinal Gasparri und Mussolini statt. — Unser Bild zeigt Kardinal Gasparri (in der Mitte), zu seiner Rechten Rechtsanwalt Pacelli (ein Bruder des Berliner Nuntius) und Mussolini.

Aus der Republik Polen.

Schließung der polnischen Freimaurerlogen?

Posen, 11. Juni. Nach einer Warschauer Meldung des „Kurjer Poznański" soll das Innenministerium die Schließung der polnischen Freimaurervereinigung in Warschau mit den Zweigstellen in Wilna, Lowicz, Lodz, Lublin, Rzeszów, Kattowitz, Chełm und Gostynin angeordnet haben. Nach derselben Meldung wurde zugleich bei den Gerichtsbehörden der Antrag auf Schließung der Freimaurerwochenschrift „Myśl" gestellt.

Empfang.

Posen, 11. Juni. Wie aus Warschau gemeldet wird, fand gestern nachmittag im Schloß beim Staatspräsidenten ein Empfang der ausländischen Reiter statt, die an den Warschauer Reiterwettkämpfen teilnehmen. Zugegen waren die diplomatischen Vertreter der beteiligten Staaten.

Eine Denkschrift der Beamten.

Warschau, 11. Juni. Die Vereinigung der Staatsbeamten hat dem Ministerpäsidenten Switalski eine Denkschrift mit einer Reihe Forderungen der Staatsbeamten zugeschickt. Vertreter der Vereinigung wollen auf einer besonderen Audienz beim Ministerpräsidenten ihre Forderungen mündlich bekräftigen. Die Denkschrift versichert, daß die materiellen Forderungen die Grenze des Unterhaltsminimums darstellten, und verlangt **eine Erhöhung der Beamtengehälter bis zu ihrem Realwert vom Jahre 1925, ferner die Auszahlung des rückständigen Wohnungszuschlags für das Jahr 1928, eine Novellisierung der geltenden Vorschriften über die Pragmatik, die Regelung des Problems der provisorischen Beamten.** Ferner wird in der Denkschrift die Notwendigkeit einer Regelung der Frage der Urlaube und der Ueberstunden verlangt.

Die letzten Telegramme.

Eisenbahnunglück in Columbien.

Bogota, 11. Juni. (R.) **Bei Javier entgleiste ein Eisenbahnzug. Vier Personen wurden getötet, 25 verletzt.**

Die Sverige in Reykjawik eingetroffen.

Reykjawik, 11. Juni. (R.) **Das Flugzeug Sverige ist 19,48 Uhr wohlbehalten im Schlepptau des Inspektionsschiffes Odin hier eingetroffen.**

Besuch des Generaldirektors der Reichsbahn in England.

London, 11. Juni. (R.) **Gestern früh ist der Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, zu zehntägigem Besuch in London eingetroffen.**

Der Prozeß Roos in Besançon.

Paris, 11. Juni. (R.) **Gestern hat in Besançon die Wiederaufnahme des Kontumazverfahrens begonnen, in dem der 50 Jahre alte Prof. Roos wegen Anzettelung und Vorbereitung einer separatistischen Bewegung im Elsaß zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden war.**

Dr. Dorpmüller dementiert die Gerüchte über die Auslandsanleihe der Reichsbahn.

Berlin, 11. Juni. (R.) **Wie die Blätter melden, benutzte der Generaldirektor der deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, die Gelegenheit seines Aufenthalts in London dazu, die am Montag an der Berliner Börse verbreiteten Gerüchte, wonach er über eine Auslandsanleihe für die Reichsbahn in Höhe von 400 Millionen verhandle, mit Nachdruck für falsch zu erklären.**

Verhaftung wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

Berlin, 11. Juni. (R.) **Der vom Oberreichsanwalt wegen Vorbereitung zum Hochverrat gesuchte sächsische kommunistische Führer Kaiser wurde am Sonntag in Burgstädt verhaftet.**

Korfanty—Dąbrowski.

Früher, als man in den Kirchen den lieben Gott anflehte: „Himmelsvater! Vaterland und Freiheit gibt uns zurück", da war ein Pole des anderen Bruder. Alle waren sie in dem Wunsche einig, das Vaterland frei und groß zu sehen, die aus Galizien und Kongreßpolen und die aus Posen. Doch dann kam der Krieg und mit ihm die „Orientierungen". Austro-polnische, preußisch-polnische, sogar russisch-polnische Lösung der polnischen Frage waren die im polnischen Volke aktuellsten Probleme. Bis dann die polnisch-polnische Lösung kam. Ein Ideal von dem man bis ins letzte Kriegsjahr nur zu träumen gewagt hatte. Und siehe da, zugleich mit dem Erringen der Freiheit, setzte die Freude an politischem Streit und Schacher ein. Jeder wollte zunächst einmal das Monopol des ausschließlichen Freiheitskämpfers für sich pachten. Dazu mußte er natürlich die Verdienste der anderen in möglichst verdächtiges Licht setzen. Er verleugnete seine „Orientierung" während des Krieges und erklärte, der immer vollendete Patriot „ohne Furcht und Tadel" gewesen zu sein. Selbstverständlich wurde die Presse von diesem politischen Jahrmarkt am heftigsten überfallen. Es gab nach wenigen Monaten nur noch „unabhängige", „opportunistische" und „jüdisch-deutsch-freimaurerische" Blätter. Man begann die sehr, sehr schmutzige Wäsche der letzten Jahrzehnte gegenseitig zu waschen. Die Seife schäumte, und den „Geruch" fühlen wir heute so gut wie gestern. Und doch hätte man mit einer menschlichen Feststellung über dies alles hinwegkommen können. Jeder dient seinem Vaterlande, wie er es mit seinem Wissen und Gewissen vereinbaren kann.

Zusammen mit dem Streit um vergangene Zeiten, setzte das Wettrennen nach der Brotkrippe, die sich in Verwaltung des Staates befand, ein. Nach und nach fielen verschiedene Organe ab, die sich auf halbem Wege zum Grasen aufhielten, oder nicht mehr mitkonnten. Der Läufer blieben zwei. Herr Adalbert alias Korfanty und Herr Marjan Dąbrowski. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Herrn Korfanty liegt auf der offenen Hand. Wer aber ist Marjan Dąbrowski? Ein gewiß äußerst tüchtiger Schulmeister in Westgalizien ist er gewesen, und ein tüchtiger Geschäftsmann. Heute ist er unbestreitbarer Pressekönig von Polen. Sein **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** hat die bei weitem höchste Auflage unter allen polnischen Zeitungen, und der gleichfalls von ihm verlegte „Swiatowid", der eine Zeitlang von einer Wiener Firma gedruckt wurde, ist die in Polen beste und verbreiteste illustrierte Wochenschrift. Außerdem erscheinen im Verlage von Herrn Dąbrowski in Krakau die illustrierte Wochenschrift „Na szerokim świecie", die eine Art „Grüne Post" darstellen soll.

Korfanty ist in dieser geschäftlichen Hinsicht der Kleinere. Dąbrowski der Stärkere. Und doch hat augenblicklich der Kleine den Großen am Schopf. Als die „Polonia" Korfantys einige offne Worte über die Oppelner Vorgänge sprach, und gegen die vom „Ilustr. Kurjer" inszenierte Deutschenhetze, die sich dann wie eine Pest über ganz Polen ausbreitete, auftrat, da war Herr Dąbrowski in seinem Organ so unvorsichtig, Korfanty vorzuwerfen, er nähme die Deutschen für deutsches Geld in Schutz. Da trumpfte aber Herr Adalbert auf. Lieber Dąbrowski, du hättest ja selbst gern deutsches Geld genommen, wenn man es dir gegeben hätte. Und die „Polonia" erzählt, wie sich Dąbrowski an die deutsche Industrie in Oberschlesien mit dem Vorschlag gewandt hatte, die Hälfte des Verlages zu kaufen, wofür dann die deutschen Industriellen entsprechenden Einfluß auf das Blatt haben sollten. Man hatte sich aber in oberschlesischen Kreisen die Transaktion überlegt und der „Illustr. Kurjer" ist von der Zeit an ein Todfeind der „hakatistischen Kohlenbarone".

Da die Polemik zwischen „Kurjer" und „Polonia" mit den Worten des „Kurjer" endete: „Vor Gericht werden wir uns sprechen, Herr Adalbert", so werden wir wohl einen interessanten Prozeß erleben. Gegen Herrn Dąbrowski spricht jedoch der Umstand, daß er zur Zeit, als er seinen „Pressepalast" in Krakau baute, in arger Geldverlegenheit war und es ihm als „modernem Kaufmann" gleich sein mußte, wo er es herbekam. Auch hat die Sache mit dem Verkauf seines Blattes an ein „feindliches Lager" bereits ihre Vorgeschichte. Vor einigen Jahren hat unser lieber „Kurjer Poznański" gleichfalls in alle Welt hinausposaunt, als er vom Krakauer „Kurjer" angegriffen wurde, Herr Dąbrowski hätte im Posener „Bazar" den Nationaldemokraten den Kauf oder die Beteiligung am „Illustr. Kurjer" vorgeschlagen. Jedenfalls ist der „Illustr. Kurjer" nicht weniger „opportunistisch" als Herr Korfanty. Denn wie man weiß, als seinem innigsten Bundesgenossen Witos durch den Maiumsturz die Krippe entzogen wurde, da hat Dąbrowski bereits am dritten Tage seinen Busenfreund verlassen, und er war mit Begeisterung zu den Sanatoren übergegangen.

In diesen Sachen ist wahrscheinlich das letzte Wort noch nicht gesprochen. Doch die Moral der Geschichte ist: Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem andern zu.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Plötzlich und unerwartet verschied infolge Herzschlags am Sonnabend, dem 8. Juni in voller Rüstigkeit aus einem arbeitsfreudigen Leben unser geliebter, treusorgender Vater und Schwiegervater, der

Brennereiverwalter

Gottlieb Timm

im 80. Lebensjahre.

Im tiefen Schmerz
die trauernden Kinder.

Orchowo, den 10. Juni 1929.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 12. Juni, nachmittags 1 Uhr in Orchowo statt; die Beerdigung nachmittags 5 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in Trzemeszno.

Am 8. Juni starb plötzlich infolge Herzschlags der

Brennereiverwalter

Gottlieb Timm

im 80. Lebensjahre.
Lange Jahre hindurch hat er sich dem Dienste unserer Gesellschaft in treuer Pflichterfüllung gewidmet. Sein Andenken werden wir stets dankbar in Ehren halten.

Brennerei und Mühle Orchowo
T. z o. p.

Orchowo, den 10. Juni 1929.

Heute abend 11¾ Uhr nahm Gott nach kurzer Krankheit unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann

Robert Leszczyński

im 43. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der Hinterbliebenen
Gerhard Leszczyński.

Zbąszyń, den 9. Juni 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag um 3 Uhr statt.

Am 9. Juni $10^1/_2$ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere treusorgende Schwester, Schwägerin und Tante

Olga Themal
geb. **Lewy.**

im 53. Lebensjahre.

Berlin W. 15, Kurfürstendamm 51.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Hela David, geb. Themal
Rolf Themal
Martin David
Richard Lewy.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir allen **von Herzen Dank.**

Ella Keller, geb. Hoensch,
Harry Keller,
Udo Keller.

Borowiec, p. Sobótka.





MÖBEL gegen bar,
auch Ratenzahlung
empfiehlt billigst
SZPRYNGACZ, Wielka 13
Lieferung nach Auswärts a. Ort mit eigenem Lastauto.

Verlangen Sie Offerte
von der größten

Pianofabrik in Polen

B. Sommerfeld
Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 56.



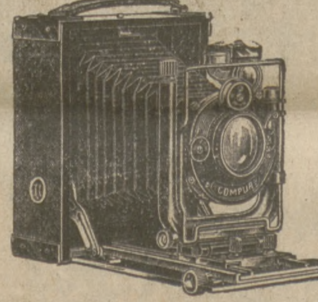
Jahresproduktion 1500 Instrumente.
Nur allererste Referenzen.
Günstigste Zahlungsweise. — Langjährige Garantie.
Reelle, fachmännische Bedienung.

Wo *verlebst Du Deine* Ferien?

Was wäre das Leben wert ohne Ferien, ohne die notwendige Erholung?

ES GIBT JEDOCH MENSCHEN

die seit langen Jahren freiwillig von früh bis abends arbeiten, vermögende Leute, die über ihre Arbeit alles andere vergessen!



Diese Menschen erwachen erst zur unrechten Zeit, wenn das Alter ihnen die Augen öffnet für die

Schönheiten der Jugend, die sie . . .

vergeudet haben! Kauft Euch einen Apparat, macht die schönsten Aufnahmen und freut Euch des Lebens!

Die Ausgabe von 100 zł zum Kauf
eines vorzüglichen Apparates ist für Euch eine Kleinigkeit.

Besucht sogleich die Firma

FOTO-GREGER

ul. 27 Grudnia 20.



Frühstücksstube! **„Apollo"** **Restaurant!**

Piekary 16/17. **Piekary 16/17.**

Telefon 11-92.

Die beste Küche bei kleinen Preisen.

Den ganzen Tag geöffnet!

Konzert! Ab $8^1/_2$ Uhr abends Dancing!

Das kalte Büfett ist reichlich versehen.

11 Einzelkabinetts. **Die Direktion.**

Original Dehne's Chilistreuer
zur Kopfdüngung von Rüben
2- und mehrreihig, offeriert ab Lager
Woldemar Günter
Landmaschinen
POZNAN, Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Billigste Bezugsquelle
für

Mähmaschinen

Original Krupp, D.-Werke usw.
Sofortige Lieferung
Maschinenfabrik H. Radtke, Inowrocław
Poznańska 72/74 Telefon 6.

Das beliebte, von vielen Vereinen u. Studenten besuchte, elegante

Café Müggenwinkel

Vorort Danzig, Aufnahme für zirka 1000 Personen, großer Sportplatz, größter Obstgarten im Freistaat, kleine Landwirtschaft und Kolonialwarengeschäft **zu verkaufen**

Max Wiebe,
Tel. Danzig 26161.

Bierverlag u. Selterfabrik
in Deutschland, Garnisonstadt, in vollem Betrieb, Lastauto, Pferde usw., weil Kriegsbeschädigter, für 16 000 Rm Anzahlung verkäuflich, evtl. Teilhaber. Off. erbeten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **990.**

Man beachte:

Angebote, die auf Grund von Chiffre-Anzeigen erfolgen, sind niemals Originalarbeiten oder sonstige wertvolle Unterlagen beizufügen, da wir keinerlei Gewähr für die Wiedererlangung bieten können.

Alleinige Anzeigenannahme f. d. Posener Tageblatt
Kosmos, Sp. z o. o.,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt

Christliche

Provisionsreisende

zum Besuch von Privatkundschaft werden aufgenommen. Bedingungen gute Garderobe, feine Umgangsformen. Offert. u. **„Haag" an „Par", Bydgoszcz, Dworcowa 72.**

Wir suchen per 1. Juli für unsere Molkerei eine zuverlässige, perfekte

Meierin oder einen Molkereigehilfen

Beherrschung beider Landessprachen in Wort u. Schrift Bedingung. Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten **Dom. Gorzewo b. Ryczywół.**

Lehrling

für Drogerie, der die poln. u. deutsche Spr. beherrscht, sucht von sofort Firma **F. G. Fraas Nast., wł. Kaiser, Poznań, ulica Wielka 14.**

Bonne

für 10 Monate alten Knaben nach Warschau gesucht. Anmeldung nur persönlich bei **A. Hampel**, **hier,** Słowackiego 31/33, Eing. ul. Prussa spätest. Mittwoch.

Stellengesuche

Gärtner
verheiratet, evgl., 35 J. alt, Sprache deutsch u. polnisch, in allen Zweigen der Gärtnerei bestens vertraut, m. gut. Zeugn., in letzt. Stellung über 6 J. ungekünd., sucht z. 1. Okt. 1929 od. spät. in bess. Herrsch.-Gärtner. Dauerstellg. Ausf. Ang. sind z. richt. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **978.**

Landwirtstochter, 24 J. alt, kath., deutschspr., m. Nähkenntn., sucht Stellung als
Stütze
oder bei 1 od. 2 Kindern v. 15. 6. od. 1. 7. **Hedwig Buske,** Nowołoskoniec, Kr. Oborniki.

Wir suchen für einen akademisch gebildeten Landwirt (Oberschlesier), mit vieljährig. Praxis

Stellung

zum 1. 7. 1929 als selbständiger Beamter oder unter Oberleitung. Gefl. Anfragen an

Verband der Güterbeamten für Polen
Poznań, Piekary 16/17.